

Pränumerations-Preise:
 Für Arab: 14 fl. — kr.
 Halbjährig 7 „ 50
 Vierteljährig 3 „ 50
 Mit Postverendung:
 Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 8 „
 Vierteljährig 4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Petitzeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
 Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
 Manuscripte werden nicht zurückersattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
 Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate
 übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Meier Markt 11, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Neumann Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Aachen.

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:
 für Arab mit täglicher Zustellung ins Haus:
 Halbjährlich 7 fl. — kr.
 Vierteljährlich 3 „ 50
 Monatlich 1 „ 20
 für Auswärtige mit täglicher Postverendung:
 Halbjährlich 8 fl. — kr.
 Vierteljährlich 4 „
 Monatlich 1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.
 Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.
 Arad im März 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 29. März.

Der neuerstandene Infallibilitäts-Kämpfe, Graf Georg Apponyi, hat sich wieder vernehmen lassen. Er hat es nämlich für dringend nötig gehalten, an das katholische Casino in Preßburg einen Schreibebrief zu richten, worin er die Pflichten der „katholischen Partei“ im Hinblick auf die nächsten Reichstagswahlen erörtert. In dem Briefe heißt es unter Anderem:

„Die Deakpartei kann ohne die Katholiken die Majorität nicht erlangen.“ Die politische Lage des Landes bringt es mit sich, daß die Deakpartei den katholischen Conservativen näher steht, als die Linke. Aber die Katholiken können sich der Deakpartei nicht unbedingt anschließen, denn die letztere ist eine confessionslose und ihre antikirchliche Tendenz zwingt die katholische Partei zu einer Sonderstellung. Die erste Pflicht derselben ist daher, dahin zu streben, daß ein Vinter nicht gewählt werde, im Uebrigen muß sie ihre Stimmen einem solchen Manne geben, der die Interessen der Kirche höher stellt, als jede politische Rücksicht.“

„Naplo“ erwidert hierauf, es bedürfe noch eines Beweises, daß die Deakpartei ohne die „Katholiken“ im Sinne des Grafen Apponyi nicht die Majorität behalten würde. Die Hauptsache aber sei, daß Graf Apponyi die „Interessen der Kirche“ höher stellt, als Vaterland und Nationalität.

Herr Josef Jusch, Präsident der Deakpartei des Unterhauses, hat aus Steinamanger das folgende Telegramm erhalten:

„Das soeben versammelte große Comité der Deakpartei des Eisenburger Comitates begrüßt mit einhelliger Begeisterung die von der Deakpartei des Reichstages in Angelegenheit des Wahlgesentwurfes und in der Frage der fünfjährigen Reichstagsdauer beobachtete und auf die Wahrung der Ehre des Parlamentes bezügliche Haltung; dagegen tadelt es das gewaltthätige, den guten Ruf unseres Parlamentes zerstörende Vorgehen der Anken.“

Ein Wiener Blatt läßt sich aus Pest schreiben: „Hier hat der rasende See bereits sein Opfer von der Ministerbank weggespült. Es wird nämlich gemeldet, daß der Communications-Minister Ludwig Tiska zurücktreten und durch Ernst Hollán ersetzt werden soll. Als Ursache des Rücktritts bezeichnet man die zahlreichen Mißgriffe Tiska's, in erster Linie seine Verordnung über den ausschließlichen Gebrauch der ungarischen Sprache für die Eisenbahnen, und sein Verhältnis zu seinem Bruder Coloman Tiska, dem Führer der Opposition. Was die äußerste Linke anbetrifft, hat sie soeben eine moralische Niederlage erlitten. Kossuth hat nämlich an Simonhí geschrieben, daß die Meldung der cze-

chischen Blätter, derzufolge er der Opposition die Pauschaktat angerathen habe, gänzlich erlogen sei; er sei vielmehr auf's Lebhafteste von der unwürdigen Haltung der Partei indignirt.“

Die Czechen sind über die „unerhörten Zwangsmassregeln“, welche die Statthalterei als Repressalien gegen die „harmlosen und jedesfalls nicht ungeseligen Bittdeputationen“ gebraucht, in solche Wuth gerathen, daß sie den Statthalter beim Kaiser verklagen wollen. Die „Politik“ droht dem FML. Koller, „das Volk der Czechen werde kein Opfer scheuen, um an das Hoflager nach Ofen zu eilen, und an den Thronstufen des Kaisers und Königs Schutz und Schirm gegen solche unerhörte Zwangsmassregeln zu erflehen. Die Entsendung einer solchen Deputation wäre jetzt in der That sehr zweckmäßig. Wenigstens würden die Herren aus kaiserlichem Munde die Wahrheit hören und die Feudalen die Loyalitätsmaske, die ihnen so erbärmlich schlecht steht, wohl oder übel ablegen müssen. Wahrscheinlich aber besinnt sich die „Politik“ morgen schon eines Bessern und bringt lieber Skizzen aus der Geschichte der — römischen Kaiserthronen.“

Der politische Gitterschacher steht in vollster Blüthe. Das Geld des Jesuitenfondes und der „Zivnostenska banka“ scheint den Feudalen zu ihren großartigen Manipulationen nicht auszureichen, und so hat sich denn, wie die „Politik“ anzeigt, ein feudales Consortium gebildet, um „Nothverkäufen an die Verfassungspartei entgegenzuwirken.“ Wie weit diese Stimmen-Manöver gehen, beweist das Beispiel eines reichen Feudalen, der sein großes Gut in acht stimmberichtigte Parzellen theilte, und es kommt nachgerade dahin, daß es den Herren nicht an Gütern sondern an — adeligem Stimmmaterial fehlt. In der letzten Zeit tauchen auf der Liste der Feudalen ganz merkwürdige Namen als Großgrundbesitzer auf.

Die „Bohemia“ und andere Provinz-Officiöse lassen sich von Wien bedeuten, daß der deutsche Botschafter Anlaß genommen habe, „in Bezug auf die umlaufenden Meldungen bald von einem Bündniß zwischen Deutschland und Italien, bald von einer deutsch-italienisch-russischen Allianz, nicht sowohl diesen Meldungen einen bestimmten Widerspruch entgegenzustellen“, als vielmehr in warmer Weise der Hoffnung seiner Regierung Ausdruck zu geben, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich sich so vertrauensvoll wie bisher fortbilden und sich zu einer Friedensgarantie für das gesammte Europa gestalten würden.

Die Ultramontanen im deutschen Reich erfahren immer wieder am eigenen Schaden, daß der Haß ein schlechter Rathgeber ist. Die Excommunication des Pfarrers Grunert in Insterburg dürfte ihnen noch theuer zu stehen kommen. Wie ein Telegramm meldet, ist seitens der Militär- und der Civilbehörden verfügt worden, daß Pfarrer Grunert die Seelsorge beim Militär und in der Tapolauer Strafanstalt fortzusetzen habe, also auch sein bisher vom Staate gezahltes Einkommen fortbezieht. Damit ist das practische Beispiel des Schutzes eines antinfallibilistischen Pfarrers gegeben. Die Sorge um die Existenz hat zahlreiche niedere Geistliche zur Unterwerfung unter den Neukatholicismus gezwungen; nun sie dieser Sorge überhoben sind, dürften sie sich für das Verbleiben im Ultratholicismus entscheiden.

In der bayerischen Abgeordneten-Kammer hat vorgestern das Capitel „Postulat für die Regierungspresse“ zu heftigen Scenen und einer eclatanten Mißtrauens-Manifestation für die Regierung geführt. Die Sitzung war schon bei Verathung des Postulats für das statistische Bureau eine erregte geworden. Die Verstimmung der Abgeordneten beider Fractionen zum Aeußersten zu treiben, diente die muthwillige Provocation des Minister-Präsidenten, der da erklärte, die geforderten 20,000 Gulden auszugeben, ob sie nun bewilligt würden oder nicht. Diesem Uebermuth gegenüber konnten alle Parteien nur die Eine Antwort haben: unbedingte Ablehnung.

Die Vertagung der Discussion der katholischen Petitionen hat die französischen Ultramontanen in der Kammer wie in der Presse ungemein aufgebracht. Louis Veillot vom „Univers“ ist tiefbetrübt und weiß seinem Kummer nur durch ganz neue Wendungen in seiner drastischen Ausdrucksweise Luft zu machen. „Annullirt sind die Petitionen“, also eröffnet

er seinen Klagegesang, „und durch ein düsteres Zusammenreffen der Ereignisse kommt Jounier mit diesem diplomatischen Geschenk in der Tasche in Rom an den Thronstufen Victor Emanuel's an . . . Er überbringt die Demission, wenn nicht die Abtrünnigkeitserklärung des officiellen Frankreich. Er wird dem Papsie und den Römern nicht sagen, sondern zeigen, daß es kein allerchristlichstes und darum auch kein allerstolzestes Frankreich mehr gibt.“

Der Bischof von Orleans, der sich dazu hergab, die von Thiers anempfohlene Vertagung hinzunehmen, wird von dem „Univers“, der von jeher zu dem streitbaren Kirchenfürsten in keinem guten Verhältnis stand, mit ausgesuchter Wegwerfung behandelt. Für L. Veillot existirt Msgr. Dupanloup vorläufig nur noch als der „Deputirte des Loire-Departements!“

Was auch die französischen Journale zum Gegentheile behaupten mögen, es steht fest, daß die Enquete-Commission der Capitulationen noch nicht ihre Arbeiten in der Affaire von Metz beendigt hat. Darum wird auch die auf den 25. d. M. projectirte Interpellation in dieser Sache aller Wahrscheinlichkeit nach verschoben werden. Der Bericht der Commission, welche mit der Revision der Decrete der Regierung der nationalen Vertheidigung betraut ist, beantragt von 286 Decreten nur die Aufrechthaltung von zwanzig derselben. Er tadelt unter Anderem die Einsetzung der Kriegsgerichte, obwohl dieselben wesentlich zur Wiederherstellung der Disciplin in der Loire-Armee beigetragen haben; er beantragt ebenfalls die Suspendirung des Decretes, welches die Drucker- und Buchhändler-Profession freigibt. Zwischen Dubrueil, dem französischen General-Consul in Genf, und Kanfreh, Gesandter in Bern, scheinen Zwistigkeiten in Bezug auf die Genfer Angelegenheit zu bestehen. Jener forderte nämlich, in Furcht vor den Umtrieben der Commune-Flüchtlinge, dringend das Cabinet von Versailles auf, sich damit zu beschäftigen, während Kanfreh der entgegengesetzten Meinung war.

Das Pariser Blatt, der „Kappel“ ist in der Lage, die Liste der Forts mitzutheilen, welche in der Umgebung von Paris errichtet werden sollen. Es wären ihrer sechs an der Zahl auf eine Durchschnittsentfernung von 20 Kilometern von dem Mittelpunkte von Paris (Notre-Dame): 1. Anhöhe von Orgemont, 12 Kilometer von Paris und 124 Meter über der Meeresfläche; 2. Daumont, in dem Walde von Montmorency, 20 Kilometer von Paris; 3. Schloß Ecouen, 19 Kilometer von Paris; dieses Fort soll das stärkste von allen werden; 4. Orme de Merles, 12 Kilometer von Paris und 112 Meter über der Meeresfläche, zwischen Gonesse-Villepointe und Grand-Tremblay; 5. Tour-Fénelon bei Bazouurs, 12 Kilometer von Paris und 126 Meter über dem Meerespiegel; 6. Chelles, 19 Kilometer von Paris und 107 Meter über dem Meere.

Diese Forts sollen dem Vernehmen nach in vier Jahren gebaut werden und ungefähr 25 bis 30 Millionen kosten; man glaubt, daß 30,000 Mann zu ihrer Bewachung genügen werden.

In der Unterhausung vom 21. d. M. theilte Lord Enfield anlässlich der Frage über den Wiederaufbau von Sebastopol den Inhalt eines russischen Zeitungsblattes mit, dem zufolge (wie wir bereits früher mitgetheilt) Sebastopol als Festung nicht wieder aufgebaut, sondern nur durch vorgeschobene Forts und Stranbbatterien gegen einen allfälligen Handstreich geschützt werden soll. Sebastopol werde Kriegs- und Handelshafen werden und das Schiffbauwesen der Schwarzen-See-Flotte in Nikolajeff bleiben.

In derselben Sitzung erörterte der Marineminister Herr Göschen die Vorschläge seines Departements. In runder Summe sind für die Flotte 9,500,000 L. angesetzt. Davon kommen 5,600,000 L. auf das Personal und 3,400,000 L. auf das Material, so wie 500,000 L. auf gemischte Ausgaben. Gegen das letzte Jahr ergeben diese Zahlen eine Ermäßigung von 218,000 L.; allein das Niveau des Normaljahres 1870/71 ist damit noch immer nicht erreicht.

Bur Situation.

Dr. F. Pest, 28. März.

Wie Ihnen bereits bekannt sein dürfte, wurde der listig tendentiös aufgestellte Antrag Tisza's in der gestrigen Abend Sitzung abgelehnt, nämlich an den noch übrigen 3 Sonntagen, mit Ausnahme an Ostern, die Reformvorlagen zu verhandeln, an den Werktagen hingegen nach organell parlamentarischer Methode die Wahlnovelle als circulus vitiosus zu discutiren. Tisza sagte zwar nicht buchstäblich: man werde die Tactik des Zeitmordes fortsetzen, dennoch hält man sich allgemein überzeugt, daß wir auch nach den Feiertagen den unverantwortlichsten, bisherigen oppositionellen Parteimanövern begegnen werden. Das Vorgehen der oppositionellen Parteiführer und ihres wohldisciplinirten Anhanges würde noch nachträglichere Folgen als gegenwärtig nach sich ziehen, falls sich die Majorität in die diplomatisch angelegte Schlinge hätte verstricken lassen. Wir fassen die so unerquickliche Situation weder vom deakistischen noch vom oppositionellen Standpunkte in's Auge, sondern ausschließlich vom Gesichtspunkte unseres Parlamentarismus, und eben dieser Standpunkt constatirt die traurige Nothwendigkeit von der Ablehnung des Tisza'schen Antrages. Es hieße die Grundfesten des Parlamentarismus, die Basis allen demokratischen Elements auf's bedenklichste erschüttern, würde je in irgend einem Zeitpunkt auch nur ausnahmsweise principiell gestattet werden, daß die Minorität über die Majorität oder gegen dieselbe zu entscheiden berechtigt ist. Wird einmal hiesfür ein Präcedenz geschaffen, so ist der bedenklichsten Richtung ein unverantwortlicher, den Absolutismus provocirender Impuls autorisirt. Eine übervortheilte Partei läßt die Ueberlegenheit des Gegners an Geist und politischer Tactik erkennen, und Tisza wollte unfeugbar die Majorität übervortheilen, was aus den Widersprüchen des oppositionellen Führers erhellt. Bekanntlich ist Tisza gegen eine en bloc-Annahme und dennoch wollte er an 3 Sonntagen: die Organisirung der Hauptstädte, die Klausenburger Universitätsfrage, die Regelung des Franzencanals mit noch anderen kleineren Gesetzentwürfen erschöpfend durchberathen, ohne dabei seine Zuflucht zur en bloc-Annahme zu nehmen. Mit At impossibilia nemo obligatus würde er den guten Willen vorschüßend, die völlige Resultatlosigkeit constatirt haben. Mit Dampfkraft also möchte man Gesetze ins Leben rufen. Während man sich die Ehre, die Herabwürdigung des Parlaments, die Vergeudung der, mit Volkesschweiß bezahlten Zeit nicht zum Herzen nimmt, indem man über Gesetzentitel 50 Stunden durch 72 oppositionelle Redner unmeniglich todtschlagen ließ. Doch, wie bemerkt, die jesuitisch vorgehende Opposition will die Majorität zu Beschlüssen zwingen, denen sie sich wie auch die Regierung, demokratischem Geiste entsprechend, bisher ferne gehalten. Endlich wird aber Angesichts solchen unerhörten Manövers die Cloture unausweichlich erscheinen, damit nicht alle künftig in die letzten Reichstagswochen fallenden Gesetzentwürfe das unvermeidliche Unglück des Todtredens durch Minoritätsterrorismus über sich ergehen lassen müssen. Wo einer ganzen Partei das nöthige Tactgefühl, Discretion, patriotische Gewissenhaftigkeit fehlt, da darf die Cloture im Interesse culturellen, freiesittlichen Fortschrittes nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Aus dem Reichstage.

Unterhaus Sitzung.

Pest, 28. März.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Széll und Mihályi; von den Ministern waren anwesend: Pauler, Lónyay, Tóth und Wittó. Nach Authentification des Protocolls meldete der Präsident das Einlangen mehrerer Jurisdictionspetitionen an. Privatgesuche wurden eingereicht durch die Abgeordneten: Thaddäus Prileky, Graf Guido Karácsonyi, Alexander Esanád, Josef Madarás, Benjamin Guthy, Daniel Brányi, Johann Bajda, Ignaz Hefsi, Ernst Simonhy und Johann Vidats. Nicolaus Olah wies darauf hin, daß die zur griechisch-orientalischen Kirche gehörenden Ungarn schon vor fünf Jahren darum petitionirten, daß ihnen ein eigenes ungarisches Vicariat und die Benützung der ungarischen Sprache bei ihrem Gottesdienste bewilligt werde. Diese Gesuche wurden durch zahlreiche Jurisdictionsgesuche unterstützt und interpellirt nun Redner den Cultusminister, ob er von diesen Petitionen Kenntniß habe und wann er endlich dieselbe erledigen wird? Minister Pauler erwiderte sofort, daß er von den erwähnten Petitionen Kenntniß hat und daß die

betreffenden Unterhandlungen im Zuge sind. Der Munkácser Bischof hat als Ordinarius die Hajdusstädte vor Kurzem bereist und werden die Vorbereitungen zur Errichtung eines eigenen ungarischen griechisch-orientalischen Vicariates bereits getroffen werden.

Olah war durch diese Antwort nicht befriedigt, da der Minister die Einführung der ungarischen Sprache nicht erwähnt habe.

Minister Pauler erklärte, daß die Einführung der ungarischen Sprache in den Gottesdienst mit der Errichtung des ungarischen Vicariates im engsten Zusammenhange steht. — Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Nicolaus Kiss beantragte hierauf, daß heute Nachmittag keine Sitzung mehr gehalten werde, damit die von Pest sich entfernenden Abgeordneten nicht genöthigt seien, am Charfreitag zu reisen.

Die Mehrzahl der Abgeordneten stimmte diesem Antrage zu und enuncirte der Präsident, daß die nächste Sitzung am künftigen Dienstag um 11 Uhr Vormittags stattfinden soll.

Ignaz Hefsi war hiemit nicht einverstanden und meinte, man sollte es den Abgeordneten ermöglichen, auch die Rückreise nach Pest nicht an einem Feiertage unternehmen zu müssen; demgemäß möge die nächste Sitzung am künftigen Dienstag Nachmittags um 4 Uhr stattfinden. — Auch dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben.

Virgil Szilágyi legte die Berichte der Centralcommission über die Gesetzentwürfe vor, die sich auf das Ludovicum, ferner auf die Erhebung der Städte Baja und H. M. Wásárhely zu kön. Freistädten beziehen.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die Specialdebatte über das Wahlgesez fortgesetzt.

Estele Matolay gab eine Erörterung der Fehler des vorliegenden Gesetzentwurfes zum Besten und erklärt, er habe gegen den Antrag des Abg. Madarás nichts einzuwenden, da aber Redner über einen Abgrund nicht hinüberspringen mag, wenn er ihn auf einer Brücke überschreiten kann, stimmt Redner für das Amendement Esernátóy's.

Baron Ludwig Simonhy verwirft den vorliegenden ganzen Gesetzentwurf, mithin auch die in Rede stehende Einleitungsallinea. Der Gesetzentwurf ist nicht eine Modification des Wahlgesezes von 1848, sondern ein eigenes selbstständiges Gesez. Die Einleitungsallinea sollte dies offen eingestehen. Wenn eine Art einen schönen Baum umhaut und aus dem Holze des Baumes einen Sarg zimmert, so ist dies keine Modification, sondern eine Zerstörung des Baumes. In ähnlicher Weise hält die Regierung auch die übrigen Geseze von 1848 aufrecht. Nach den Gesezen von 1848 soll Ungarn ein eigenes unabhängiges Ministerium besitzen; wir haben es auch, aber der Kriegsmi- nister und der Minister des Aeußern wohnen in Wien. Die Regierung behauptet, daß sie die durch die Geseze von 1848 eingeführte Autonomie aufrecht erhalte, doch werden die Richter nicht mehr gewählt, sondern ernannt. Der Wahlgesezentwurf will das Wahlgesez von 1848 in der Weise aufrecht erhalten, daß zahlreichen Wählern ihr bisheriges Wahlrecht entzogen werden soll. Er stimmt für Esernátóy's Amendement.

Eduard Horn bestreitet die Richtigkeit der Ansicht Esernátóy's, daß das allgemeine Stimmrecht zur Republik führe; England nähert sich seit einigen Jahren rasch dem allgemeinen Stimmrecht; aus der Affaire des Parlamentsmitgliedes Dilke aber habe man vor einigen Tagen keinesfalls den Schluß ziehen können, daß der Republikanismus im englischen Parlamente Fortschritte mache. Die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes würde ebenso wenig von nachtheiligen Folgen begleitet sein, als nach der Judeneman- cipation die ehemals prophezeiten üblen Folgen eintraten. Er erörterte dann noch die Censursfrage und gab schließlich sein Votum für Esernátóy's Amendement ab.

Unter gespannter Aufmerksamkeit des ganzen Hauses ergreift nun Ministerpräsident Graf Lónyay das Wort. Es sagt wesentlich Folgendes:

Das Wahlgesez wurde in November vorigen Jahres, vor 5 Monaten, also nicht verspätet einge- reicht. Redner war damals noch nicht ungarischer Mi- nister, doch eignet er sich dieses Gesez durchaus an und übernimmt jede Verantwortlichkeit für dasselbe jetzt und in Zukunft vor dem Lande und vor der Geschichte, die von der jetzigen Regierung gewiß nicht verzeihen wird, daß sie einen Rechtsraub, sondern nur, daß sie Rechtssicherung beabsichtigte. (Beifall rechts.)

Die Regierung und ihre Partei weiß, was sie will. Sie will, daß die höchste Gewalt im Lande nicht steten Schwankungen ausgesetzt sei, daß die Legislative Zeit finde zur Arbeit. Bei der dreijäh- rigen Mandatsdauer ist das nicht der Fall. Das erste Jahr verstreicht regelmäßig sozusagen mit der

Parteibildung, was das dritte Jahr werth ist — zeigt die Gegenwart; bleibt ein Jahr der Arbeit, das zweite.

Redner hofft nicht mehr das Gesez über die Man- datsverlängerung durchführen zu können, allein die Regierung und ihre Partei werden darum doch an ihrem Standpunkte festhalten, der nicht ihr eigener, sondern der des Landes ist. Fünf Jahre sind es her seit der Wiederherstellung der ungarischen Constitution und schon zeigen sich die zwei Hauptfehler unserer Na- tion: die Parteilucht und die Selbstüberschätzung. Red- ner wünscht, daß dies bald anders werde und daß, wenn das Haus wieder zusammentritt, hier kein In- teresse maßgebend sei, als das des Landes und der Verfassung. (Stürmischer Beifall rechts.)

Soloman Tisza bittet auch den Himmel, der heilige Geist möge schon während der Feiertage die Rechte bessern, auf daß sie in sich gehe und sich bessere. Die Linke wird stets bereit sein, auf jeden billigen Ausgleich einzugehen. Gegen Körmenby bemerkt Red- ner, er kümmerge sich blutwenig darum, was Leute, wie der Abgeordnete von Kaposvár, über ihn sagen. Die Rechte sei die Reaction, die äußerste Linke die unfinstige Ueberfäzrung, das Centrum der Fortschritt. (Schwa- ches Gehen links.)

Alexander Török bezeichnet das Vorgehen der Linken als ein Attentat gegen die Nation, nicht weni- ger schlecht, als die Attentate des Absolutismus und der Reaction.

Präsident zeigt an, die nächste Sitzung des Hauses würde Dienstag Nachmittags um 5 Uhr stattfinden, und bittet er die Abgeordne- ten, bis dahin irgend eine Vereinigung anzustreben. (Lebhafte Gehen.)

Sitzungschluß 2 Uhr.

* Pest, 29. März.

Der heutige „Pester Lloyd“ bringt das nachste- hende Communiqué:

„Wie der „N. fr. Presse“ aus bester Quelle te- legraphisch gemeldet wird, tritt der ungarische Commu- nicationsminister, Ludwig Tisza, zurück und wird durch Ernst Hollán ersetzt. Anlaß des Rücktrittes sol- len die „Mißgriffe Ludwig Tisza's und das Ver- hältniß zu seinem Bruder Soloman, dem Führer der Opposition, sein, welcher letzterer bei der Vertheilung von Concessionen und Verwaltungs- rathsstellen nie zu kurz gekommen ist.“ — Wir können trotz der „besten Quelle“ versichern, daß vom Rücktritte des Communicationsministers Tisza derzeit auch nicht einmal die Rede ist. Was jedoch das Ver- hältniß Ludwig Tisza's zu seinem Bruder Soloman und die daran geknüppte Insinuation betrifft, so kö- nen wir mit Bestimmtheit versichern, daß Herr Colo- man Tisza nie um eine Concession angeht, daher eine solche auch nie erhalten hat; derselbe gehdrt überdies nur einem einzigen Verwaltungsrathe an, je- nem der Nordostbahn, zu dessen Vicepräsidenten er vor zwei Jahren, mithin noch zu Zeiten Mikó's und auch damals ohne irgend eine Einflußnahme Seitens der Regierung gewählt worden ist. Die „beste Quelle“ scheint also diesmal ganz außerordentlich schlecht un- terrichtet zu sein.“

Weinzehentablösung.

In Angelegenheit der Tilgung der Wein- zehentablösungsschuld hat der k. un- gar. Finanzminister folgende Verordnung an alle Jurisdic- tionen erlassen:

Manche Weinzehentablösungspflichtige haben ge- wünscht, ihre Schuldigkeit auf einmal zu tilgen und sie haben die Beträge in mehreren Fällen selbst dann, wenn die Ablösung im Sinne des Gesezartikels 29: 1868 im Wege staatlicher Vermittelung bewerkstelligt wurde, dem Berechtigten direct gezahlt. Die Berechtig- ten haben diesen Umstand entweder überhaupt nicht oder nur sehr spät angemeldet, so daß ihre Ablösungsan- sprüche zweimal befriedigt wurden, während der Staat um die Summe geschädigt wurde, die auf privatem Weg bezahlt, aber auch vom Staate geleistet ward. Die Verhan- delungen zur Rückerlangung des Ablösungscapitals von den Berechtigten verursachten außerdem langwierige Arbei- ten und Unordnungen. Zur Vermeidung dieser Schä- digung und Unordnungen ist es nöthig, die Ablösungs- pflichtigen darauf aufmerksam zu machen, daß sie, wenn sie die Begünstigung der staatlichen Vermittelung und ratenweisen Tilgung nicht in Anspruch nehmen wollen, sondern bereit sind, das Ablösungscapital dem Ablösungsberechtigten baar zu bezahlen, diese ihre Ab- lösungsberechtigten binnen 15 Tagen von der Publication der individuellen weissen Aus- rechnung an — bis zu welchem Termin nämlich der Rechtscommissär die gesammten Acten dem Finanzmi- nisterium zu unterbreiten verpflichtet ist — unbedingt anzeigen mögen; für den Fall aber, daß sie solche Ab- lösungsschuldigkeiten, zu deren Begleichung die staat- liche Vermittelung in Anspruch genommen wurde, nach

dem erwähnten Zeitpunkt auf einmal auszuzahlen wünschen, mögen sie zum Behufe der Amortisation sich an das mit der Uebernahme solcher Vollzahlungen betraute competente k. ung. Steueramt und nicht an die Ablosungsberechtigten wenden, die mit Obligationen ohnehin bereits befriedigt wurden. Ich fordere daher die g. Jurisdictionen auf, die vorstehende Verabreichung in sämtlichen Gemeinden u. s. w. ihres Districtes im weitesten Kreise gehörig verlaublich lassen zu wollen.

Kerkápolly m. p.

Neuestes.

Prag, 28. März. Die Kolliner Deputation verlangte gestern neuerdings beim Statthalter vorzusprechen, wurde jedoch nicht vorgelassen. Die czechischen Blätter melden, daß die Kolliner Gemeindevertretung resignirte. — Die Bezirkshauptmänner geben bekannt, daß jede Deputation, welche es wagen sollte, Grandbesitzer zu terrorisiren, sofort arretirt wird.

Rom, 28. März. Das Journal „Nuova Roma“ dementirt neuerdings die Gerüchte über eine italienisch-deutsche Allianz. — Zur Unterzeichnung der Convention betreffs der asiatischen Dampfschiffahrtlinie wird Baron Sutherland hier erwartet.

Paris, 28. März. In der Commission erklärte Thiers, es sei kein Auskunftsmittel zur Gleichheitstellung des Budgets notwendig, sondern ein solides Steuersystem mit ersten Bürgschaften sei für das behufs schleuniger Räumung des Gebietes zu emittirende Anlehen erforderlich. Die Verhandlungen über die Rohstoffsteuer beginnen unmittelbar nach dem Zusammentritt der Assemblée.

Bukarest, 28. März. Die Kammeression wurde nochmals auf 15 Tage verlängert; es sollen noch in dieser Session die Anschläge der Eisenbahnen festgestellt und ein Credit Foncier concessionirt werden.

Petersburg, 28. März. Der Khan von Khiva schickte einen Gesandten mit Geschenken an den Kaiser von Rußland ab, um eine freundschaftliche Verbindung mit Rußland einzuleiten.

Amtliches.

(Ernennungen) Der Finanzminister hat Johann Schmidt zum Cassécontrollor bei der Nagybányaer Montandirection, — der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat Johann Müller zum Vice-director und Vincenz Novotny zum Adjuncten der Postfahrten-Kanzlei, Georg Auer zum Rechnungsrath und Stefan Kiss zum Rechnungsofficial 5. Cl. beim Post-Rechnungsdepartement, — die Arader Finanzdirection hat Alois Fülcs zum Kanzlei-Official 1. Cl. ernannt. — Vom Communicationsminister wurde ernannt: Stefan Gabel zum k. Ingenieur 2. Classe. — Vom Finanzminister wurden ferner ernannt zu Steueramts-Cassieren: Wlad. Scherban, Sam. Fehér, Ant. Nóberty, Joh. Felinel, Ludw. Eservinka, Franz Boronlay, Carl Jäger, Mich. Nikitroffky, Herm. Rödinger, Dem. Babalon, Eduard Belcs, Mart. Sürger, Georg Leviczky, Stefan Szinity und Max Krauß; zu Steueramts-Controlloren aber: Géza Bukovics, Jos. Johannovich, Ludw. Vitál, Joh. Páthy, Ludw. Farkas, Carl Reiner, Franz Belisch, Joh. Egl, Johann Was, Stefan Szentmihályi, Max Scultetti, Ant. Danielovich, Stef. Schreiner, Jos. Riffics, Dan. Szűcs, Carl Zhonkfy, Ant. Werbél, Joh. Weizner, Suf. Böhm, Ludw. Kóhacs, Ferd. Áscher, Jos. Frankl, Edm. Kóth, Jos. Baliczky und Georg Szinegy.

Militärisches.

* (Musterung der Heeresanstalten.) Nach der neuesten Bestimmung des Reichs-Kriegsministeriums sind innerhalb des Zeitraumes von drei Jahren alle Heeresanstalten der Musterung zu unterziehen. Zum Präses der Musterungscommission im Bereiche des Ofner Generalcommandos ist der dort zugewiesene Herr F.W. Ritter von Baumgarten bestimmt. Im Jahre 1872 werden folgende Truppen und Armeeanstalten einer Musterung unterzogen: Die Linien-Infanterieregimenter Nr. 37 in Ofen und 43 in Pest, das Jäger-Bataillon Nr. 31 in Waizen, das 4. Bataillon des Genie-Regimentes Nr. 2, die 7. u. 8. Reservecompagnie desselben Genie-Regimentes und der Brigade-Arrest in Ofen, das Garnisonsspital, die Sanitätsabtheilung Nr. 16, die Garnisons-Apothek und das Garnisons-Transporthaus in Pest, das Reservecommando des Infanterie-Regimentes Nr. 69 in Stuhlweissenburg, das Husären-Regiment Nr. 10 in Mörz, das Husären-Regiment Nr. 13 in Stuhlweissenburg, das Ergänzungs-Cadre Nr. 10, der Brigade-Arrest Nr. 42, das Truppenhospital des Infanterie-Regimentes Nr. 69 in Stuhlweissenburg, das Reservecommando des Infanterie-Regimentes Nr. 38 und das

Truppenhospital in Kecskemét, das Ergänzungs-Cadre des Husären-Regimentes Nr. 13 in Pest und jenes des 8. Husären-Regimentes in Kecskemét, das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5, die 5. Compagnie des Festungs-Artillerie-Bataillons Nr. 5 und das Artillerie-Zeugdepot in Pest, der Garnisons-Arrest in Ofen, die Verpflegsmagazine in Ofen, Pest und Kecskemét, das Betten-Magazin in Ofen und die Filial-Betten-Magazine in Stuhlweissenburg und Waizen.jene Truppen, welche neuer gemustert werden, sind — besondere Fälle ausgenommen — in diesem Jahre von der administrativen Anspicirung befreit.

Erste Probefahrt mit Straßen-Locomotiven in Wien.

Wien, 27. März.

Unter dem Zusammenströmen einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge hat heute Vormittags in Sigl's Etablissement und den in der Umgebung desselben befindlichen Straßen die erste Probefahrt mit einer Thompson'schen Straßen-Locomotive stattgefunden. Der Probe wohnten eine große Anzahl der Mitglieder des Gemeinderathes und der Ausergründer Bezirksvertretung, zahlreiche Ingenieure und auch einzelne Vertreter der — Tramway-Gesellschaft bei. Die Probe ist glänzend ausgefallen. Die Locomotiven bewegen sich mit großer Raschheit, entwickeln sehr wenig Rauch, das Ausprühen der Funken wird durch einen Funkenfänger verhindert und das Fahren verursacht sowohl auf gepflasterten als ungepflasterten Wegen sehr wenig Lärm. Die Locomotiven können jeden Augenblick zum Stehen gebracht werden und ist erstaunlich, mit welcher Leichtigkeit die Fahrriichtung der einzelnen Locomotive verändert werden kann. Angespannt an die Locomotive wurde ein vom Kriegsministerium entliehener Eisenbahnwagen, in welchem zahlreiche Commissions-Mitglieder sowohl im Innern des Wagens, als auch auf dem Dache desselben Platz nahmen. Zuerst fuhr man auf dem Maschinenplatze des Sigl'schen Etablissements bergauf und bergab, kreuz und quer, sodann wurde eine längere Excursion längs des Linienwalles durch die Sobieskigasse, Ruszdorfer- und Währingerstraße angetreten, bei welchem Anlasse es sich namentlich herausstellte, daß die an der Locomotive vorüberkommenden Pferde nicht im geringsten von dem Getöse derselben alterirt wurden. Die Locomotiven wurden mit Coaks geheizt, wodurch die Rauchentwicklung bedeutend vermindert wurde. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß bei längeren Fahrten die Steinkohlen-Heizung in Anwendung kommen müßte, durch welche allerdings die Rauchentwicklung bedeutend vermehrt würde. Zur Transportirung schwerer Lasten eignet sich diese Locomotive vorzüglich und es ist kaum zu zweifeln, daß man Herrn Sigl gestatten werde, in den frühen Morgenstunden oder in den späten Abendstunden sich derselben zur Verfrachtung seiner Fabrikserzeugnisse zu bedienen.

Arad, 29. März.

Der Centralausschuß des „Lehrervereins der Arader Gegend“ hat behufs Erwirkung einer Unterstützung für die Dorfschullehrer, damit diesen die Möglichkeit geboten werde, zu ihrer eigenen besseren Ausbildung, in freier Zeit geregelte städtische Schulen besuchen zu können, an das k. u. Ministerium für Cultus und Unterricht ein Memorandum gerichtet, von dem im Interesse der guten Sache, die dadurch befördert werden soll, nur zu wünschen wäre, daß es von einem günstigen Erfolge begleitet werden möge. Wir unsererseits glauben einem großen Theil unserer Leser und den Freunden des Volksunterrichtswesens überhaupt einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir das Memorandum seinem vollen Wortlaute nach in Uebersetzung hier mittheilen. Dasselbe lautet:

Ew. Excellenz, Herr Minister!

Wenn wir in unserem Vaterlande Umschau halten und den Entwicklungsgang unserer Kulturzustände mit eindringlicher Aufmerksamkeit verfolgen, so sind wir so glücklich, selbst zu Beginn der gegenwärtigen Reconstituirungsperiode, bereits allseitig solche Momente wahrzunehmen, die sich als nicht geringe Errungenschaften erweisen und in Anbetracht ihrer Tragweite auf das Erziehungswesen überhaupt großen Einfluß ausüben.

Der Zeitgeist schreitet mit Riesenschritten vorwärts, wenn nun aber Einzelne sowohl als auch Nationen diesen Fingerzeig nicht begreifen und die Zeit unbenützt über ihren Häuptern hinwegrauschen lassen, so bleiben sie zurück und können, da sie den Anforderungen der Zeit nicht zu entsprechen vermögen, ihrer Vernichtung auch nicht entgehen; insbesondere ist dies auf dem Gebiete des Unterrichts der Fall.

Bei der gänzlichen Isolirung, in welcher das Leben des Lehrers dahinstreift, kann derselbe, wenn er mit dem Geistesflug der Zeit parallel fortschreiten und sein Leben vor dem Abgrund der Verflachung zu

bewahren bestrebt sein will, die Grundlage des Fortschrittes bloß durch fortgesetzte Selbstbildung erringen.

Dieser Umstand bewog auch die hohe Regierung dazu, von den geistigen Tagelöhnern des Vaterlandes jährlich einige ins Ausland zu senden, damit diese die fortgeschrittene Cultur der auf dem Niveau der Zeit stehenden Nachbarnationen zum Gegenstand eingehender Studien machen und die in Folge eigener Anschauung erworbenen Erfahrungen zur Beförderung des Aufschwunges unserer Nation in die Lehranstalten unseres Vaterlandes verpflanzen.

Diese Verfügung von so großer Tragweite hat auch bereits ihre segensreichen Früchte geerntet, denn wo der mit dieser Entsendung angefertigte Zweck erreicht wurde, dort erfreute sich die Unterrichts-Angelegenheit eines stets größeren Aufschwunges.

Wenn wir jedoch die Zahl jener Männer des Unterrichts in Betracht ziehen, denen durch diese Verfügung der hohen Regierung das Glück der Ausendung sowohl zum Vortheil der Sache, wie auch zu ihrem eigenen zu Theil wurde, und diese Zahl mit der Zahl der Collegen in unserem Vaterlande vergleichen, so müssen wir zu unserem Bedauern wahrnehmen, daß bei der geringen Anzahl der Entsendeten der weitaus größere Theil unserer Collegen diese Wohlthat nicht genießen konnte, und entfällt für die meisten derselben die Gelegenheit, sich die nöthigen Erfahrungen sammeln zu können, welche das Studium der inneren und äußeren Organisation einer auf richtigen, den Anforderungen der Zeit entsprechenden pädagogischen Principien beruhenden, vollkommen eingerichteten Lehranstalt zu bieten vermag.

Was vermöchte wohl in höherem Maße unsere Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, als unmittelbar das gründliche und gewissenhafte Studium jenes Ortes, auf den sich der Thätigkeits- und Wirkungskreis des Lehrers erstreckt, nämlich der Schule?

Wenn wir aber den Zustand unserer heimischen Volksschulen bezüglich ihrer Ausstattung und der Organisation ihrer internen Angelegenheiten in Betracht ziehen, so wird sich an den meisten Orten den Augen des Besuchers ein sehr betrübendes Bild darbieten, und wenn wir die Ursachen zu ergründen trachten, denen diese Zustände zugeschrieben werden müssen, so werden wir finden, daß in den meisten Fällen locale und materielle Verhältnisse daran schuld sind.

Namentlich sind entweder die localen Verhältnisse derart, daß sie keine Gelegenheit bieten, in der Gegend eine in gutem Zustande befindliche Schule wahrzunehmen zu können, wo sich die Vorwärtstrebenden bezüglich der Ausstattung, wie auch der richtigen Methode, des vorgesteckten Unterrichtszweckes in den einzelnen Lehrgegenständen, der Eintheilung des Materials für die einzelnen Classen, dann des zu befolgenden Disciplinerverfahrens auf Grundlage des anzustrebenden Ideenaustausches nützliche Erfahrungen erwerben könnten; oder wenn auch in der Gegend eine muster-giltige und des Studiums würdige Schule sich befindet, so bieten die ungünstigen materiellen Verhältnisse der Lehrer Hindernisse dagegen, ihren diesfälligen guten Willen zur Geltung zu bringen, wodurch es ihnen selbst bei dem besten Willen an Gelegenheit mangelt, in ihrem Kreise der Angelegenheit nutzbringenden Aufschwung zu verleihen.

In Erkenntniß der unumgänglichen Nothwendigkeit der Selbstbildung, doch gleichzeitig unsere drückende materielle Lage fühlend, die der Erreichung dieses Zielles unüberwindliche Hindernisse entgegenstellt, erlaubt sich der gefertigte Lehrerverein mit Rücksicht auf die Erreichung des obervährten nützlichen Zweckes auf Grundlage der Selbstbildung, Ew. Excellenz die folgende Bitte zu unterbreiten:

In Berücksichtigung des sich von Seite unserer Collegen manifestirenden guten Willens und Strebens für die Selbstbildung; die ungünstigen materiellen und jene localen Verhältnisse hervorhebend, die bei Erreichung der Selbstbildung in hohem Maße als Hinderniß dienen; sowie die Mängel bloßlegend, die in den meisten unserer Provinzschulen herrschen: sprechen wir die ergebene Bitte aus, Ew. Excellenz geruhe durch eine materielle Unterstützung unseren Collegen Gelegenheit zu bieten, damit mehrere derselben mit den erforderlichen materiellen Mitteln versehen, jährlich die in der Nähe oder auch in entfernteren Gegenden befindlichen hervorragenderen Volksunterrichtsanstalten, oder mindestens eine solche zu besuchen, diese zum Gegenstand eingehenden Studiums zu machen und die gemachten nützlichen Erfahrungen dann in ihre eigene Schule zu verpflanzen vermögen.

Die Bestimmung der Anzahl der durch die Vereine zur Entsendung anzuempfehlenden unterstützungsbedürftigen Collegen, sowie die auf ihr Verhalten bezugnehmenden Instructionen der weisen Einsicht Ew. Excellenz überlassend, erlauben wir uns mit Rücksicht auf die Entsendungszeit folgende Ansicht auszusprechen:

Da in den Ortschaften und kleineren Gemeinden, in denen die angeführten Mängel vorwiegend herr-

schen, das Schuljahr bloß 8—9 Monate dauert, während in den größeren Städten, wo sich derartige Muster Schulen befinden, die Unterrichtsdauer sich auf 10 Monate erstreckt, die gewöhnlich mit einer Schlußprüfung abgeschlossen wird, so erscheint es uns in pädagogischer und practischer Hinsicht als zweckmäßig, daß die Exmittirten ihre Besuche in den Tagen vor den Schlußprüfungen beginnen, die bis zum Abschluß dieser Feierlichkeit währen sollen, damit ihnen hiedurch Gelegenheit geboten werde, den organischen Zusammenhang der in den Rahmen des Volksschul-Unterrichtes gehörigen Lehrgegenstände, die detaillirte Aufarbeitung des Materials im Verhältnis zu den einzelnen Classen, mit einem Worte die Früchte der ganzjährigen Bemühungen wahrzunehmen, die gesammelten Erfahrungen aber bei den Vereinsversammlungen vorzutragen, wodurch es ihnen dann möglich gemacht wird, diese Erfahrungen auf Grundlage des sich entwickelnden nützlichen Ideenaustausches zu erweitern und in ihren eigenen Kreisen zu verwerthen.

In der Hoffnung, daß dieses aus der Liebe zur Sache entstehende selbstlose Streben durch die gütige Unterstützung Ew. Excellenz ein nützliches Resultat zur Folge haben wird, und, indem wir im Interesse der Angelegenheit diese Theilnahme wiederholt zu erbitten uns erlauben, verbleiben wir gleichzeitig mit dem Ausdruck unserer tiefsten Hochachtung und unseres patriotischen Grußes

Arad, 23. März 1872.

Er. Excellenz des Herrn Ministers
unterthänige Diener
im Namen des „Lehrervereins
der Arader Gegend“:
Josef Nagy, Johann Lole,
Vereinspräsident, Vereinsnotär.

Aufruf!

Laut General-Versammlungsbeschlusse des Arader Honvéd-Unterstützungsvereins vom 6. Jänner l. J., werden die bei dem Arader Verein verificirten Honvéds ersucht, die an dem erwähnten Tage festgesetzten, vom Monat Jänner an zu rechnenden „Mitgliedsgebühren“ bei den unterzeichneten Herren vom 1. April l. J. einzuzahlen, u. z.:

Die Officiere jährlich 2 fl. bei dem Ausschußmitglied Herrn Boros Sándor, (Ungargasse Nro. 2.)

Die Unterofficiere und Honvéds, monatlich 10 kr. bei dem Cassacontrollor Herrn Venczel Mihály (Kreuzgasse Nro. 9.)

Gleichzeitig werden die Vereinsmitglieder hiemit in Kenntniß gesetzt, daß, nachdem bereits drei Monate des Jahres verstrichen sind, die Herren Officiere eine halbjährige, die Unterofficiere und Honvéds aber eine viermonatliche Mitgliedergebühr zu entrichten haben.

Ferner werden die Unterofficiere und Honvéds hiemit aufmerksam gemacht, ihre Mitgliedergebühren stets am ersten Sonntag eines jeden Monats bei dem Controllor, Herrn Venczel Mihály, einzuzahlen, wo sie auch ein kleines Büchel erhalten, in das die eingezahlten Beträge eingetragen werden.

Arad, 29. März 1872.

Szentpétery Antal, Matavovszky Sándor,
Cassacontrollor, Präsident.

Venczel Mihály, Dániel Béla,
Controllor, I. Vicepräsident,
Szinesy József,
II. Vicepräsident

Venczel Antal,
Vereins-Notär.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 29. März. Bei dem heutigen Nachmittags-Gottesdienste kam wie alljährlich am Charfreitag, Haydn's Oratorium: „die sieben Worte Christi“ zur Aufführung, doch bisher kaum noch in solcher Vollendung als diesmal, denn es beteiligten sich hiebei unter der tüchtigen Leitung des Regens-Chori, Herrn Johann Penbl, außer dem regelmäßigen Chor-Orchester noch eine große Anzahl unserer besten Dilettanten und zahlreiche Mitglieder der Musikcapelle des k. k. Großherzog von Weimar Lin.-Inf.-Regiments. — Die gelungene Execution dieser großartigen Tonschöpfung brachte auf die zahlreiche Menge Andächtiger, welche alle Räume der Kirche füllten, einen wahrhaft überwältigenden Eindruck hervor.

(Empfang der Königin in Nagykanizsa.) Auf die Kunde, daß Ihre Majestät Mittwoch am 26. d. M. auf der Durchreise in Nagykanizsa eintreffen werde, war schon lange vor zwölf Uhr, wie man dem „P. N.“ schreibt, die Bevölkerung nach dem Bahnhofe hinausgeströmt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war die Feuerwehr in Parade ausgerückt, welche vom Perron bis zum Wartesaal Spalier bildete. Bald darauf langte auch die Deputation der Stadt an, mit dem Vicegespan an der Spitze,

der zugleich das Comitatus repräsentirte. Kurz nach 12 Uhr machte sich unter den Bahndamen eine große Bewegung bemerkbar, und bald darauf brante der Separat-Hofzug in den Bahnhof hinein, unter den Eisenrufen des Volks, die zu einem Jubelsturm sich steigerten, als die Königin in Begleitung der Gräfin Marie Festetics und des Obersthofmeisters Baron Ropcsa ausstieg. Nach der Bewillkommnung durch die städtische Deputation schritt die Königin, welche ein einfaches schwarzes Seidenkleid und einen mit schwarzem Sammet ausgeschlagenen ungarischen Hut trug, auf dem ausgebreiteten Teppich in den hübsch decorirten Wartesaal, woselbst das Diner eingenommen wurde. Nach 30 Minuten Aufenthalt stieg die Königin wieder in den Waggon und setzte unter tausendfachen Eisenrufen der Menge die Fahrt nach Ofen fort.

(Worte der Königin.) Nach „Reform“ und „P. Lloyd“ hätte Ihre Majestät die Königin bei der vorgestern Abends erfolgten Ankunft zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gesagt: „Sie haben jetzt unangenehme Dinge im Abgeordnetenhause“; worauf der Präsident antwortete: „Ich muß meine schwere Pflicht erfüllen.“ — Dem „Ell.“ zufolge lauteten die Worte der Königin ganz anders. — Ihre Majestät sagte nämlich: „Sie haben jetzt viel zu thun, auch Nachmittags ist Sitzung, das ist unangenehm“; worauf Somjathy erwiderte: „Wir trachten unsere schwere Pflicht zu erfüllen.“

(Deputirtenwahl-Agitation.) Aus Nagy-Bánya schreibt man der „Reform“: Auch bei uns haben die Agitationen zur Deputirtenwahl schon begonnen, und alle Zeichen deuten darauf hin, daß die Rechte wieder siegen wird. Die Wähler sammeln sich wieder sämmtlich um ihren gewesenen Deputirten Carl Stoll und wollen von neuen anderen Candidaten nichts wissen. Die Felső-Bányaer Wähler, obwohl sie größtentheils Linke sind, wünschen gleichfalls Stoll, der zwar keine goldenen Berge verspricht, wie die Candidaten der Linken, doch das, was er verspricht, auch nach Kräften auszuführen bestrebt ist.

Von Franz Deák erzählt „Hon“ folgende Episode, die das Blatt auf die heutige Stellung der Reichstagspartei zu einander anwendet: In den Bierziger Jahren weilte der damals noch städtische und nicht im Mindesten „alte Herr“ bei seinen Verwandten N-h im T-er Comitatus. In der Abenddämmerung nach einem heißen Sommertage machte er mit den kleinen Knaben des N-h und ihrem Erzieher einen Spaziergang vor das Dorf. Sie hatten sich vom Dorfe bereits ziemlich weit entfernt und befanden sich in einer breiten, weithin sich ausdehnenden Ebene, wo nirgends ein Stein oder ein Strauch zu finden war. Ackerland dehnte sich aus, so weit das Auge reichte und die Landstraße hob sich nur dadurch einigermaßen merklich ab, daß sich zu beiden Seiten und bedeutende Gräben hinzogen, in welchen Regenwasser gurgelte. — In beträchtlicher Entfernung von der Landstraße weidete die Viehherde des Dorfes. Plötzlich löste sich eine schwarze Masse aus der Herde los und bewegte sich in schnellem Laufe auf die Spaziergänger zu. Es war der Stier der Herde, ein wildes Thier, das schon Manchen im Dorfe verstückelt hatte. In großen Sprüngen näherte sich der Stier den Spaziergängern und mit gesenktem Kopf rannte er gerade der Stelle zu, wo Deák mit dem zu Tode erschrockenen Kindern und dem Erzieher stand. Von Entrinnen konnte die Rede nicht sein; das Dorf war zu weit entfernt, als daß man es noch zur Zeit hätte erreichen können, und sie standen Alle wie festgewurzelt auf der Landstraße. Das wüthende Thier kam indes immer näher mit dampfenden Nüstern und glühenden, rollenden Augen. In diesem Augenblick drängte Deák die Kinder zurück und stellte sich dem Thiere gegenüber, damit es ihn zuerst treffe. Nur noch der schmale Straßengraben trennte ihn von dem Stier und gerade schickte das Thier sich an, über den Graben zu rennen. Da erhob es aber den Kopf und seine rollenden Augen begegneten dem starren Blick Deák's. Plötzlich blieb jetzt das Thier wie versteinert in der Stellung, da es zuerst der menschliche Blick getroffen. Das war ein schrecklicher Augenblick. Deák blickte fortwährend scharf in die erstarrten Augen des Stiers und das Thier stand wie festgebannt. Das dauerte einige Minuten, dann rief Deák, ohne die Augen von dem Stiere abzuwenden, den Kindern und dem Erzieher zu, sich zu entfernen, Sie gingen, der größere Knabe aber blieb an der Seite Deák's und flüsterte ihm noch eine Weile zu, daß die Kinder mit dem Erzieher weit genug sind, um sicher das Dorf erreichen zu können. Jetzt versuchte Deák einen Schritt nach rückwärts, ohne den Blick von den Augen des Stiers abzuwenden. Das Thier bewegte sich nicht. Dann machte Deák bedächtig den zweiten, dann den dritten — das Thier blieb unbeweglich stehen. So setzte Deák den Rückweg fort, unverwandt die Augen auf die Augen des Stiers geheftet und endlich war er mit dem Knaben so weit entfernt, daß er die Augen des Stiers nicht mehr sehen konnte. Das Thier aber gerieth nun in convulsi-

vische Zuckungen, raffte sich indes nach einer Weile auf, machte kehrt und rannte wie besessen zur Herde zurück. Deák und die Kinder waren gerettet, aber zu Hause angelangt, war Deák so erschöpft, daß er sich nicht auf den Füßen zu halten vermochte. Er mußte sich in's Bett begeben. — Das ist die Episode und — so urtheilt „Hon“ mit wunderlicher Logik — der Stier, das ist die Majorität, Deák, das ist die Opposition und die Kinder, das sind die Wähler, welchen die Majorität ein Leides thun will.

(Nothstandsbauteu) im Peterwardeiner Grenzregiment.) In Folge der im Peterwardeiner Regimentsbezirke jedes Jahr durch Binnenwässer verursachten Ueberschwemmungen hat das k. k. Generalcommando in Ugram eine Commission entsendet, welche die von verschiedenen Seiten vorgebrachten Rathschläge zur Abhilfe an Ort und Stelle zu überprüfen, die Ursachen über die Bildung und das Wesen der Binnenländer genau zu studiren, sowie die Instandsetzung der vorhandenen zweckdienlichen Canäle, als auch die Anlage neuer Ableitungsmittel auf Grundlage verlässlicher Nivellements zu ermitteln und an den allerwichtigsten Stellen sogleich einzuleiten hat. Mit der Reinigung des Römecanals von Progar aufwärts wurde am 11. d. schon begonnen, und sind die Vorkehrungen zur Erzielung eines schnelleren Wasserablaufes nächst den Ortschaften Uginocce, Dobranovce und Dok eingeleitet. Nachdem die Binnenwässer zu fallen beginnen, wird sowohl die Vornahme des Nivellements als auch die Ausführung der Arbeiten immer mehr erleichtert werden und es steht zu erwarten, daß noch im Laufe dieses Jahres theils mit Staatsmitteln, theils durch Mithilfe der theilhaftigen Gemeinden eine wesentliche Abhilfe in dem Inundationsterrain geschafft und bei fortgesetzter Thätigkeit in wenigen Jahren schon die möglichste Abhilfe erreicht werden wird. Durch Betheiligung an diesen Arbeiten erhält die dortige, von der Wassernoth heimgesuchte Bevölkerung auch Gelegenheit zum Selberwerb.

(Der Fürstbischof von Brigen und das „Junsbrucker Tagblatt“.) Ueber die Affäre Fürstbischof von Brigen contra „Junsbrucker Tagblatt“ wegen der Veröffentlichung einer von Stropfmayer im Concil gehaltenen Rede lassen sich die „Tiroler Stimmen“ also vernehmen: Wegen dieses Umstandes und der unkräftigen Haltung des Blattes hat nun unser hochwürdigster Fürstbischof sich zu wiederholtenmalen an den Redacteur desselben gewendet, worauf wieder eine Antwort nach ein Wiedererfolg ist, daher im neuesten Brigener Diöcesanblatte der Sachverhalt des Näheren auseinandergesetzt wird. Am Schluß heißt es: „Da auch auf dieses Schreiben weder eine Antwort noch ein Widerruf erfolgte, so bleibt mir, um das entsetzliche Vergehen, welches eine solche angeblühe Rede eines Bischofes auf dem Concil anrichten muß, abzuwehren, nichts Anderes übrig, als mich an euch, ehrwürdige Brüder, zu wenden, damit ihr euren Untergebenen das Lesen eines Blattes verbietet, welches solche Grundsätze verbreitet und zu solchen Mitteln seine Zuflucht nimmt. Dieses wird um so notwendiger sein, da nach dem eigenen Geständnisse des „Tagblatt“ diese angeblühe Rede des Bischofes Stropfmayer in sehr vielen Separat-Abdrücken verbreitet ist und, wie ich forben in Nro. 51 (2. März) der „Junsbr. Tagbl.“ lese, trotz meines Nachweises der totalen Unrechtheit, in einer „neuen Auflage“ verbreitet wird.“

(Arbeiter-Unruhen.) Aus Toppau, 25. d., wird dem „Lagesboten aus Mähren“ geschrieben: Seit meinem Berichte vom 21. d. hat sich die Situation am Tiefbauschachte in sofern gebessert, als gestern endlich 50 Mann anfahren und die seit Samstag ruhende Arbeit aufnehmen. Verhaftungen kommen noch immer, wenn auch seltener, vor, und sind dies zunächst Polen, auf welchen der Verdacht des Cassenraubes ruht, da sich die hiesigen eingebornen Bergleute von diesem Verbrechen fernhielten. In einem Theile der Presse scheint die irtige Ansicht zu herrschen, daß es deutsche Arbeiter gewesen seien, welche gegen ihre czechischen Gesellen revoltirten; es dürfte daher am Plage sein, zu constatiren, daß es hiesige wasserpolakische und polnische, sogar auch einige czechische Bergleute gewesen, welche bei dem Excesse theilhaftig waren, dessen Spitze sich gegen die ausnahmslos exaltirte czechische Direction und Beamenschaft der Grubenpachtung Gebrüder Gutmann und Comp. richtete.

(Deutsches Fest in Meran.) Aus Meran, 23. d., wird gemeldet: Gestern feierten hier dreißig Curgäste aus dem deutschen Reich im geschlossenen Cirkel im Saale des Forsterbräuden Geburtstags ihres Kaisers mit einem Festdiner, wobei die Curgäste spielte. Desor v. Redwitz hielt eine Rede in gebundener Sprache, deren Inhalt und Form der ungetheilteste, vollste Beifall von den Anwesenden gezollt wurde. Dieselbe ward von der Kaffeetrunde gleich darauf in Auszuge an den deutschen Kaiser telegraphirt. Die Mehrzahl der Theilnehmer an dieser Feyer war mit dem Eisernen Kreuze decorirt.

(Eine mysteriöse Gesichte.) Aus Büffel wird geschrieben: Während König Leopold auf sein Jagdschloß Ardenne gereist ist und erst nächsten Dienstag nach Laeken zurückkehren wird, ist seine Hauptstadt unter die Herrschaft einer so fieberhaften Neugierde gerathen, daß man wirklich nicht lange mehr zögern darf, dieser quälenden Spannung ein Ende zu machen. Ein Wochenblatt, „Eclairer“, zeigt nämlich kurzweg an, daß es Kenntniß von einem Verbrechen habe, das im Faubourg Leopold, im vornehmsten Stadttheile, verübt worden sei. Das Verbrechen koste bereits zwei Personen das Leben und der Verbrecher son-

Notierungen der Wiener Börse vom 28. März.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. März.		Devisen.		Valuten.	
Titel	Preis	Titel	Preis	Währung	Preis	Währung	Preis
Österr. Staatsanleihe 1854	109	Österr. Staatsanleihe 1854	109	London, für 100 Pf. Sterling	110 35	London, für 100 Pf. Sterling	110 35
Österr. Staatsanleihe 1860	108	Österr. Staatsanleihe 1860	108	Paris, für 100 Francs	43 40	Paris, für 100 Francs	43 40
Österr. Staatsanleihe 1867	79	Österr. Staatsanleihe 1867	79	Ducaten, Münz per Stück	5 27	Ducaten, Münz per Stück	5 27
Österr. Staatsanleihe 1875	78	Österr. Staatsanleihe 1875	78	Deffert, ung. 8 fl. Goldstücke	8 78	Deffert, ung. 8 fl. Goldstücke	8 78
Österr. Staatsanleihe 1880	77	Österr. Staatsanleihe 1880	77	Rubel, für 100 Rubel	108 35	Rubel, für 100 Rubel	108 35
Österr. Staatsanleihe 1885	95	Österr. Staatsanleihe 1885	95	Russische Rubel in Papiergeld	1 48	Russische Rubel in Papiergeld	1 48
Österr. Staatsanleihe 1890	148	Österr. Staatsanleihe 1890	148				
Österr. Staatsanleihe 1895	195	Österr. Staatsanleihe 1895	195				
Österr. Staatsanleihe 1900	89	Österr. Staatsanleihe 1900	89				
Österr. Staatsanleihe 1905	160	Österr. Staatsanleihe 1905	160				
Österr. Staatsanleihe 1910	156	Österr. Staatsanleihe 1910	156				
Österr. Staatsanleihe 1915	168	Österr. Staatsanleihe 1915	168				
Österr. Staatsanleihe 1920	170	Österr. Staatsanleihe 1920	170				
Österr. Staatsanleihe 1925	111	Österr. Staatsanleihe 1925	111				
Österr. Staatsanleihe 1930	90	Österr. Staatsanleihe 1930	90				
Österr. Staatsanleihe 1935	85	Österr. Staatsanleihe 1935	85				
Österr. Staatsanleihe 1940	92	Österr. Staatsanleihe 1940	92				
Österr. Staatsanleihe 1945	86	Österr. Staatsanleihe 1945	86				
Österr. Staatsanleihe 1950	89	Österr. Staatsanleihe 1950	89				
Österr. Staatsanleihe 1955	83	Österr. Staatsanleihe 1955	83				
Österr. Staatsanleihe 1960	86	Österr. Staatsanleihe 1960	86				
Österr. Staatsanleihe 1965	89	Österr. Staatsanleihe 1965	89				
Österr. Staatsanleihe 1970	83	Österr. Staatsanleihe 1970	83				
Österr. Staatsanleihe 1975	86	Österr. Staatsanleihe 1975	86				
Österr. Staatsanleihe 1980	89	Österr. Staatsanleihe 1980	89				
Österr. Staatsanleihe 1985	83	Österr. Staatsanleihe 1985	83				
Österr. Staatsanleihe 1990	86	Österr. Staatsanleihe 1990	86				
Österr. Staatsanleihe 1995	89	Österr. Staatsanleihe 1995	89				
Österr. Staatsanleihe 2000	83	Österr. Staatsanleihe 2000	83				
Österr. Staatsanleihe 2005	86	Österr. Staatsanleihe 2005	86				
Österr. Staatsanleihe 2010	89	Österr. Staatsanleihe 2010	89				
Österr. Staatsanleihe 2015	83	Österr. Staatsanleihe 2015	83				
Österr. Staatsanleihe 2020	86	Österr. Staatsanleihe 2020	86				
Österr. Staatsanleihe 2025	89	Österr. Staatsanleihe 2025	89				
Österr. Staatsanleihe 2030	83	Österr. Staatsanleihe 2030	83				
Österr. Staatsanleihe 2035	86	Österr. Staatsanleihe 2035	86				
Österr. Staatsanleihe 2040	89	Österr. Staatsanleihe 2040	89				
Österr. Staatsanleihe 2045	83	Österr. Staatsanleihe 2045	83				
Österr. Staatsanleihe 2050	86	Österr. Staatsanleihe 2050	86				
Österr. Staatsanleihe 2055	89	Österr. Staatsanleihe 2055	89				
Österr. Staatsanleihe 2060	83	Österr. Staatsanleihe 2060	83				
Österr. Staatsanleihe 2065	86	Österr. Staatsanleihe 2065	86				
Österr. Staatsanleihe 2070	89	Österr. Staatsanleihe 2070	89				
Österr. Staatsanleihe 2075	83	Österr. Staatsanleihe 2075	83				
Österr. Staatsanleihe 2080	86	Österr. Staatsanleihe 2080	86				
Österr. Staatsanleihe 2085	89	Österr. Staatsanleihe 2085	89				
Österr. Staatsanleihe 2090	83	Österr. Staatsanleihe 2090	83				
Österr. Staatsanleihe 2095	86	Österr. Staatsanleihe 2095	86				
Österr. Staatsanleihe 2100	89	Österr. Staatsanleihe 2100	89				
Österr. Staatsanleihe 2105	83	Österr. Staatsanleihe 2105	83				
Österr. Staatsanleihe 2110	86	Österr. Staatsanleihe 2110	86				
Österr. Staatsanleihe 2115	89	Österr. Staatsanleihe 2115	89				
Österr. Staatsanleihe 2120	83	Österr. Staatsanleihe 2120	83				
Österr. Staatsanleihe 2125	86	Österr. Staatsanleihe 2125	86				
Österr. Staatsanleihe 2130	89	Österr. Staatsanleihe 2130	89				
Österr. Staatsanleihe 2135	83	Österr. Staatsanleihe 2135	83				
Österr. Staatsanleihe 2140	86	Österr. Staatsanleihe 2140	86				
Österr. Staatsanleihe 2145	89	Österr. Staatsanleihe 2145	89				
Österr. Staatsanleihe 2150	83	Österr. Staatsanleihe 2150	83				
Österr. Staatsanleihe 2155	86	Österr. Staatsanleihe 2155	86				
Österr. Staatsanleihe 2160	89	Österr. Staatsanleihe 2160	89				
Österr. Staatsanleihe 2165	83	Österr. Staatsanleihe 2165	83				
Österr. Staatsanleihe 2170	86	Österr. Staatsanleihe 2170	86				
Österr. Staatsanleihe 2175	89	Österr. Staatsanleihe 2175	89				
Österr. Staatsanleihe 2180	83	Österr. Staatsanleihe 2180	83				
Österr. Staatsanleihe 2185	86	Österr. Staatsanleihe 2185	86				
Österr. Staatsanleihe 2190	89	Österr. Staatsanleihe 2190	89				
Österr. Staatsanleihe 2195	83	Österr. Staatsanleihe 2195	83				
Österr. Staatsanleihe 2200	86	Österr. Staatsanleihe 2200	86				
Österr. Staatsanleihe 2205	89	Österr. Staatsanleihe 2205	89				
Österr. Staatsanleihe 2210	83	Österr. Staatsanleihe 2210	83				
Österr. Staatsanleihe 2215	86	Österr. Staatsanleihe 2215	86				
Österr. Staatsanleihe 2220	89	Österr. Staatsanleihe 2220	89				
Österr. Staatsanleihe 2225	83	Österr. Staatsanleihe 2225	83				
Österr. Staatsanleihe 2230	86	Österr. Staatsanleihe 2230	86				
Österr. Staatsanleihe 2235	89	Österr. Staatsanleihe 2235	89				
Österr. Staatsanleihe 2240	83	Österr. Staatsanleihe 2240	83				
Österr. Staatsanleihe 2245	86	Österr. Staatsanleihe 2245	86				
Österr. Staatsanleihe 2250	89	Österr. Staatsanleihe 2250	89				
Österr. Staatsanleihe 2255	83	Österr. Staatsanleihe 2255	83				
Österr. Staatsanleihe 2260	86	Österr. Staatsanleihe 2260	86				
Österr. Staatsanleihe 2265	89	Österr. Staatsanleihe 2265	89				
Österr. Staatsanleihe 2270	83	Österr. Staatsanleihe 2270	83				
Österr. Staatsanleihe 2275	86	Österr. Staatsanleihe 2275	86				
Österr. Staatsanleihe 2280	89	Österr. Staatsanleihe 2280	89				
Österr. Staatsanleihe 2285	83	Österr. Staatsanleihe 2285	83				
Österr. Staatsanleihe 2290	86	Österr. Staatsanleihe 2290	86				
Österr. Staatsanleihe 2295	89	Österr. Staatsanleihe 2295	89				
Österr. Staatsanleihe 2300	83	Österr. Staatsanleihe 2300	83				
Österr. Staatsanleihe 2305	86	Österr. Staatsanleihe 2305	86				
Österr. Staatsanleihe 2310	89	Österr. Staatsanleihe 2310	89				
Österr. Staatsanleihe 2315	83	Österr. Staatsanleihe 2315	83				
Österr. Staatsanleihe 2320	86	Österr. Staatsanleihe 2320	86				
Österr. Staatsanleihe 2325	89	Österr. Staatsanleihe 2325	89				
Österr. Staatsanleihe 2330	83	Österr. Staatsanleihe 2330	83				
Österr. Staatsanleihe 2335	86	Österr. Staatsanleihe 2335	86				
Österr. Staatsanleihe 2340	89	Österr. Staatsanleihe 2340	89				
Österr. Staatsanleihe 2345	83	Österr. Staatsanleihe 2345	83				
Österr. Staatsanleihe 2350	86	Österr. Staatsanleihe 2350	86				
Österr. Staatsanleihe 2355	89	Österr. Staatsanleihe 2355	89				
Österr. Staatsanleihe 2360	83	Österr. Staatsanleihe 2360	83				
Österr. Staatsanleihe 2365	86	Österr. Staatsanleihe 2365	86				
Österr. Staatsanleihe 2370	89	Österr. Staatsanleihe 2370	89				
Österr. Staatsanleihe 2375	83	Österr. Staatsanleihe 2375	83				
Österr. Staatsanleihe 2380	86	Österr. Staatsanleihe 2380	86				
Österr. Staatsanleihe 2385	89	Österr. Staatsanleihe 2385	89				
Österr. Staatsanleihe 2390	83	Österr. Staatsanleihe 2390	83				
Österr. Staatsanleihe 2395	86	Österr. Staatsanleihe 2395	86				
Österr. Staatsanleihe 2400	89	Österr. Staatsanleihe 2400	89				
Österr. Staatsanleihe 2405	83	Österr. Staatsanleihe 2405	83				
Österr. Staatsanleihe 2410	86	Österr. Staatsanleihe 2410	86				
Österr. Staatsanleihe 2415	89	Österr. Staatsanleihe 2415	89				
Österr. Staatsanleihe 2420	83	Österr. Staatsanleihe 2420	83				
Österr. Staatsanleihe 2425	86	Österr. Staatsanleihe 2425	86				
Österr. Staatsanleihe 2430	89	Österr. Staatsanleihe 2430	89				
Österr. Staatsanleihe 2435	83	Österr. Staatsanleihe 2435	83				
Österr. Staatsanleihe 2440	86	Österr. Staatsanleihe 2440	86				
Österr. Staatsanleihe 2445	89	Österr. Staatsanleihe 2445	89				
Österr. Staatsanleihe 2450	83	Österr. Staatsanleihe 2450	83				
Österr. Staatsanleihe 2455	86	Österr. Staatsanleihe 2455	86				
Österr. Staatsanleihe 2460	89	Österr. Staatsanleihe 2460	89				
Österr. Staatsanleihe 2465	83	Österr. Staatsanleihe 2465	83				
Österr. Staatsanleihe 2470	86	Österr. Staatsanleihe 2470	86				
Österr. Staatsanleihe 2475	89	Österr. Staatsanleihe 2475	89				
Österr. Staatsanleihe 2480	83	Österr. Staatsanleihe 2480	83				
Österr. Staatsanleihe 2485	86	Österr. Staatsanleihe 2485	86				
Österr. Staatsanleihe 2490	89	Österr. Staatsanleihe 2490	89				
Österr. Staatsanleihe 2495	83	Österr. Staatsanleihe 2495	83				
Österr. Staatsanleihe 2500	86	Österr. Staatsanleihe 2500	86				

Süd und Nord.

Novelle von Ludwig Habicht.

(3. Fortsetzung.)

Der Fremde war durchaus nicht gesprächig, aber er schien das Talent zu besitzen, die andern zum Reden zu bringen, und er wußte selbst mit vielem Geschick die ihm gegenüber sitzende Theresie in das Gespräch zu ziehen, die anfangs schüchtern und verschloffen den Preußen beobachtete, dessen Ankunft eine solche Aufregung verursacht hatte. Als sie endlich den Blick von ihrem Teller aufzuschlug und den Ankömmling, wenn auch vorsichtig anzusehen wagte, vermochte sie kaum ihre Ueberraschung zu verbergen, daß der vor ihr sitzende junge Mann so wenig Ähnlichkeit mit dem fragenhaften Wilde hatte, das Dagmar von ihm entworfen. Es war freilich wahr, er trug einen schwarzen Vollbart, aber durchaus nicht bis auf die Brust, und Theresie mußte sich gestehen, daß dieser dunkle Bart dem männlich schönen Gesicht zum Vortheil gereichte. Die Augen waren auch nicht roth, sondern braun, und wen er sie aufschlug, leuchteten sie in einem feuchten eigentümlichen Glanze. Selbst den boshaften, wallühnen Zug im Antlitz, den alle Preußen, besonders alle Berliner haben sollten, konnte sie trotz ihres heimlichen Forschtens nicht entdecken, um die Lippen kränfelte nur ein feines, gutmüthiges Lächeln. Der schlank, hochgewachsene Fremde, der in allen seinen Manieren den Mann von Welt verrieth, war ganz anders, als sie erwartet hatte, und je gläubiger sie in jugendlicher Unerfahrenheit alle Schilderungen eines echten Preußen hingenommen, je mehr war sie erstaunt, welche abscheuliche Uebertreibungen sich die andern hatten zu Schulden kommen lassen. Sie fühlte ein förmliches Unrecht gegen den Fremden, daß sie sich solch häßlichen Vorurtheilen Gehör geschenkt und unwillkürlich trat sie aus ihrer schüchternen Zurückhaltung etwas heraus, als müsse sie damit ihr Unrecht gut machen.

Am dem Ende der Tafel, wo der neue Pensionair saß, entwickelte sich bald die lebhafteste Unterhaltung, denn dieser wußte jeden, auch die Engländer, immer wieder ins Gespräch zu ziehen und zeigte dabei so viel gute Laune und wirklichen Humor, daß hier die heizerste Stimmung herrschte und selbst die schweigsame Theresie mehrmals laut aufschrie.

Um so stiller wurde es auf der andern Seite der Tafel; Dagmar warf wüthende Blicke um sich, sie war außer sich darüber, daß die leichtsinnigen Franzosen sogleich treulos in das andere Lager übergingen, sie hatte sich schon in ihrer fürchterlichen Aufregung die Suppe versalzen, und als sie dann gar das beifällige Lachen Theresiens hörte, hustete sie unwillig und drehte sich ungeduldig auf ihrem Stuhle, ohne zu bemerken, daß eben das Mädchen ihr eine Schüssel mit Sauce präsentiren wollte, deren Inhalt sich gnadenlos auf ihr Kleid entleerte. Dagmar stieß einen verzweifelten Schrei aus und rief im tragischsten Tone: „Mein seidenes Kleid ist für immer dahin!“

So komisch auch der Jammer der alten Jungfer war, kamen doch von allen Seiten die lebhaftesten Beileidsbezeugungen, und das kleine Ereigniß brachte

alles in Aufruhr. Obwohl es jeder an guten Rathschlägen nicht fehlen ließ, war sie zu gar nichts zu bewegen, sondern starrte nur unter den heftigsten Klagen auf den großen Fleck wie auf einen entsetzlichen Abgrund, der all ihr Glück verschlungen.

Auch der neue Pensionair war von seinem Stuhl aufgestanden und hatte sich genähert, um zu erfahren, was eigentlich vorgefallen sei, denn die Franzosen halfen mit ihrer Lebhaftigkeit den Lärm nicht wenig vermehren. Als sich der Sturm ein wenig gelegt hatte und Dagmar noch immer in thatloser Verzweiflung ihr verdorrenes Kleid betrachtete, sagte er freudlich: „Verhüten Sie sich, Fräulein; meine Tante hat mir in ihrer Vorsorglichkeit auch ein ausgezeichnetes Fleckwasser eingepackt, das ich Ihnen zur Verfügung stelle. Wenn Sie erlauben, hole ich's Ihnen herbei;“ und ohne ihre Antwort abzuwarten, eilte er hinweg.

„Ein angenehmer Mensch, dieser Preuße!“ rief Frau von La Grange, nachdem sich der Fremde kaum entfernt hatte.

„Es ist wenigstens ein Mann von sehr guter Erziehung,“ wagte Theresie hinzuzusetzen.

Ingeborgs Ohr waren diese günstigen Urtheile wahrhaft verlegend; sie hatte den Feind ihres Vaterlandes keines Blickes gewürdigt, selbst als er ganz dicht bei ihr stand, sie wußte nicht wie er aussah, — aber sie haßte ihn um desto glühender, weil er sich so rasch in die Gunst der andern einzuschmeicheln gewußt; deshalb wandte sie sich zornig glühend an ihre Schwester: „Du wirst natürlich seinen Dienst nicht annehmen.“

„Da soll ich wohl meinen Fleck behalten!“ fragte Dagmar gereizt.

„Lieber einen Fleck auf dem Kleide, als auf unserm Charakter,“ entgegnete die Schwester mit ungewöhnlich fester, scharfer Stimme.

„Fällt mir nicht ein!“ erwiderte Dagmar, „ich werde kein Fleckwasser ruhig annehmen, hilft es, so ändert das in meinem Benehmen nicht das Mindeste, hilft es nicht, dann sehen wir ja, was es mit diesen Berliner Windmachern für eine Bewandniß hat, die selbst ihr schlechtes Fleckwasser als ausgezeichnet rühmen.“

Die

Nach Tische hatte man gewöhnlich auf der Gallerie gemeinschaftlich den Kaffee eingenommen; heute zerstreute sich rasch ein Theil der Gesellschaft. Witzler entschuldigte sich mit Kopfschmerzen und das Geschwisterpaar zog sich auf seine Zimmer zurück. Selbst die Einladung des Sous-Lieutenant zu einer Partie Schach hatte er ausgeschlagen, obwohl Beide sich stets nach dem Mittagessen zu einer Partie zusammengesetzt. George war ein leidenschaftlicher Schachspieler, deshalb mußte heute sein Bruder Eugen an die Stelle Wildenbruchs treten und bald waren die Beiden in ihr Spiel so vertieft, daß sie den Andern nicht die mindeste Beachtung schenkten. Wie immer waren die Engländer verschwunden, die dann stets wohl am Abend sich wieder sehen ließen.

Frau von La Grange war glücklich, sie befand sich mit dem interessanten Fremden allein. — Die Kleine zählte nicht und ihre Nerven hockten in einem Winkel der Gallerie über ihrem Schachbrett, nur von dem ehrgeizigen Gedanken besetzt, sich gegenseitig matt zu setzen. Sie war viel zu sehr Frau von Welt und Kokette, um nicht die günstige Gelegenheit zu benutzen. Wenn sie auch sich mit der Hoffnung schmickte, daß Wildenbruch bereits an ihren Triumphwagen für immer gefesselt sei, mußte doch der Preuße um jeden Preis ebenfalls unterjocht werden; sie gehörte nun einmal zu jenen bescheidenen Frauen, die, wenn sie zwei Eroberungen gemacht haben, nicht auf die dritte verzichten.

An schicklicher Gelegenheit, die Batterie ihrer Liebenswürdigkeit spielen zu lassen, fehlte es nicht. Das Mädchen hatte den für den neuen Pensionair bestimmten Kaffee auf denselben Tisch gesetzt, an dem sie bereits mit ihrer Nichte Platz genommen, und als sich der Fremde entschuldigte und sich mit seiner Tasse zurückziehen wollte, lud sie ihn in gewinnendster Weise ein, ihnen doch seine Gesellschaft nicht zu entziehen, ja sie machte mit größter Bereitwilligkeit die lebenswürdige Wirthin und als ihre Bewegungen waren dabei wirklich grazios. Wie blühten ihre unruhig funkelnden Augen zu ihm hinauf, als sie sich mit der Frage an ihn wandte: „weißst du schwarz?“ und wie anmuthig war ihr Lächeln, als sie deutsch hinzusetzte: „mein Herr“ und sogleich ehelich bekannte, daß auf diesen beiden Worten ihr deutscher Sprachhauch beruhe.

Für Jemand, der zum ersten Mal in eine ihm völlig fremde Gesellschaft tritt, ist es immer höchst angenehm, wenn ihm wenigstens einige Mitglieder derselben mit Artigkeit entgegen kommen und die Annäherung erleichtern. Auch auf den neuen Pensionair machte das ungezwungene, gewinnende Benehmen der kleinen, lebhaften Frau den besten Eindruck und er ließ sich gern in eine Plauderei verstricken, um so mehr, als ihm Frau von La Grange in der zutraulichen Weise eine Schilderung der übrigen Wittpen-

sionaire lieferte, ohne zu bedenken, daß sie damit auch einige Streiflichter auf sich selbst warf.

Nachdem sie jede einzelne Persönlichkeit flüchtig, obwohl nicht ohne Aufwand von Geist skizzirt, erzählte sie ganz offen, welchen Sturm sein gestriges Erscheinen erregt und mit welcher hartnäckigen Beharrlichkeit er zusammen gestoßen, „aber Ihnen, mein Herr, wird es nicht schwer werden, sie alle zu besiegen,“ setzte sie schmeichlerisch hinzu und wieder blühten ihre Augen über den Fremden hinweg. Dieser hatte wohl die Kälte der Däninnen bemerkt, sie jedoch viel zu komisch gefunden, um sie weiter zu beachten; daß aber ein Süddeutscher seinen Haß bis in diesen stillen Erdwinkel trug und ihn jeden Norddeutschen, mit dem ihn ein Zufall zusammen führte, empfinden ließ, war ihm doch befremdlich und konnte ihn nicht ferner für den jungen Officier einnehmen, der zuerst durch sein ernstes, schweigsames Wesen einen sehr günstigen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Er vermochte kaum seinen Unmuth zu verbergen und sagte etwas bitter: „zum Glück hat wenigstens Herr von Wildenbruch Ursache, mir zu großen, denn wenn ich auch nicht im Jahre 1866 der Main-Armee angehört, habe ich doch in Böhmen gegen die bairischen Bundesgenossen, die Oesterreicher, mitgekämpft.“

„Ah, ein Held von Sadowa!“ rief Frau von La Grange äußerst lebhaft, und ihr Blick ruhte voll Bewunderung auf dem Fremden. „Das war doch großartig, dieser Feldzug, — überraschend! Wer hätte das erwartet! Sie haben so viel Vorbeeren geerntet, wie stolz können Sie sein!“

Wie sehr auch der junge Officier in das Schachspiel vertieft war, bei den Worten: „Sadowa, Vorbeeren“ wurde er aufmerksam, und er murmelte in seinen zierlichen Schnurrbart: „Wir werden sie ihnen schon wieder zerpflücken, diesen hochmüthigen Preußen!“

„Madame, wir Deutsche besitzen nicht die Ruhmsucht Ihrer Landsleute,“ entgegnete der Fremde ruhig. „Der Wahlspruch unserer Landwehr: Mit Gott für König und Vaterland gilt für uns alle.“

„Nun 1866 haben die Preußen doch nicht für das Vaterland gekämpft, sondern nur für den Ehrgeiz ihres Bismarck,“ ließ sich der Journalist vernehmen, der lieber die Partie, als die Gelegenheit verlieren wollte, seine politischen Ansichten zum Besten zu geben. Da sich der junge Mann bei Tische gegen ihn sehr zuvorkommend benommen, blieb dem andern nichts weiter übrig, als eine directe Antwort zu ertheilen, obwohl er am liebsten ein Gespräch abgebrochen hätte, das in eine unerquickliche Debatte auszuarten drohte. Er entgegnete deshalb: „Die große nationale Idee der deutschen Einheit ist durch diesen Kampf ein gut Stück gefördert worden und selbst die Deutsch-Oesterreicher haben längst die Nothwendigkeit desselben und die wesentlichen Vortheile, die ihnen daraus erwachsen, völlig erkannt.“

„Aber Preußen hat sich auf Kosten anderer Staa-

ten vergrößert und ist dadurch für uns ein sehr gefährlicher Nachbar geworden,“ entgegnete der Journalist und sein Bruder setzte in sichtlich Erregung hinzu: „Der Kaiser hätte es nimmermehr dulden dürfen, unsere Würde ist verletzt und ich hoffe, wir werden bald Gelegenheit haben, Ihren Landsleuten zu beweisen, daß Frankreich selbst mit den Siegern von Sadowa und dem Zündnadelgewehr fertig wird.“ Er gab sich Mühe, seine Antwort mehr in einem Scherz zu ziehen und als er das Wort „Zündnadelgewehr“ nur mit Schwierigkeit aussprechen konnte, stammte er schon in das Lachen des Bruders und der Tante bereitwilligst ein.

„Sie übersehen ganz, daß wir nur unser deutsches Reich ausbauen wollen,“ erwiderte der Preuße, bereitwilligst in das Lachen einstimmend, um dem Gespräch jede verwundbare Spitze zu nehmen, „es ist deutsches Land, deutsche Bausteine, die wir dazu benutzen und diese Familienangelegenheit wollen wir ganz unter uns abmachen und uns von keinem Fremden darin irren lassen.“

„Ah, wir können doch nicht ruhig zusehen, wie Preußen ein Stück nach dem andern verschlingt und uns dadurch immer gefährlicher wird.“

„Und doch werden Sie die völlige Einigung Deutschlands nicht hindern können,“ war die ruhige Antwort.

„Also Sie wollen Süddeutschland auch noch verschlingen?“ rief der Journalist und konnte seine Entrüstung nur schlecht hinter seiner Höflichkeit verbergen. „Man rühmt freilich den Preußen einen guten Appetit nach, aber so lange in Frankreich noch sich ein Arm regt, werden wir diese Vergrößerung nicht dulden.“

„Nein, gewiß nicht! Wir müssen Sadowa aus der Weltgeschichte auslöschen und die Preußen so matt setzen, wie ich Dich! — Schach dem König!“ und Eugens unruhige Augen schweiften eben so triumphirend zu dem Fremden, wie zu seinem Bruder hinüber, als habe er bei beiden schon sein Spiel gewonnen.

„Du hast meine Plauderei benutzt, um mich in die Falle zu locken, das ist unedel!“ entgegnete George und prüfte betroffen seine üble Stellung.

„Einfache Kriegslust! Beim Schachspiel wie in der Schlacht rächt sich jede Zerstretheit, und da man die Deutschen ‚Träumer‘ nennt, werden wir sie über-rumpeln und vernichten, noch eh’ sie eine rechte Ahnung davon haben,“ und der Officier blickte dabei herausfordernd auf den Preußen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Zu verkaufen.

Das Bad Boholt, im Hunyader Comitate, 1 1/2 Meilen entfernt von der Bahnstation Déva, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Zu diesem Bade gehört ein Intravillan-Grund von 1640 □-Klafter, mit mehreren Gebäuden, kalte und warme Bäder, Schankrecht und eine Waldung von 74 Joch.

Die bereits chemisch analysirte Heilquelle liefert jede Stunde 300 n. ö. Cimer Trink- und Bade-Wasser und ist besonders für Nervenkrankheiten von vortrefflicher Heilkraft.

Nähere Auskünfte ertheilt die Eigenthümerin, Witwe nach Sigmund Thury, in Déva. (317-1.3)

Solide, tüchtige Agenten,

zum Verkaufe für landwirthschaftliche Maschinen, werden gegen gute Provision gesucht. Franco-Offerte mit Angabe der Referenzen besorgt die General-Agentur von Haasenstein & Vogler in Augsburg (Baiern) sub Chiffre A. D. I. (205-3.6)



Concurs.

Bei der israelitischen Cultusgemeinde in Kurtics im Arader Comitat ist die Stelle eines autorisirten Schächters und Vorbeters

בל קריה ושוחט הכורק in Erledigung gekommen. Die Stelle ist mit einem Gehalte von 300 Fl., Naturalquartier und den üblichen Emolumenten verbunden. Reflectirende, welche die hiezu erforderliche Qualifikation besitzen, wollen sich an den Vorstand der isr. Cultusgemeinde in Kurtics wenden.

Albert Deutsch, Vorstand. (307-3.3)

Die nach chemisch-pharmaceutischen Grundsätzen auf das Sorgfältigste u. Zuverlässigste bereiteten

Medicamentösen Seifen,

- | | | | |
|---|-------------|---|-------------|
| Bewährt durch die erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können in folgenden 12 verschiedenen Gattungen den Herren Ärzten und dem hülfbedürftigen Publikum mit gerechter Zuversicht empfohlen werden. | öst. W. kr. | 4 Stück nebst Prospect | öst. W. kr. |
| Jodkaliseife, bei Skropheln | 55 | Theerseife, bei Schuppen | 35 |
| Graphitiseife, bei chronischen Hautleiden | 35 | Lebertranseife, bei Zehrkrankheiten | 35 |
| Terpentinseife, bei Lähmungen | 35 | Gallenseife, bei Hautunreinheiten | 35 |
| Benzoseife, bei spröder Haut | 40 | Schwefelseife, bei Hautausschlägen | 55 |
| Campferseife, bei Rheumatismus | 35 | Rosmarinseife, zu stärkenden Waschungen | 35 |
| Schwefeljodseife, bei alten Hautausschlägen | 45 | Ammoniakseife, bei Verhärtungen | 35 |

In den beigefügten Prospecten werden die verschiedenen Wesen angegeben, in denen diese Heilmittel ihre zweckmäßigste Anwendung finden, so wie die Mannigfaltigkeit, in der sie, vermöge der als so practisch anerkannten Seifenform mit Erhöhung ihrer längst erprobten Wirksamkeit verwendet werden können; denn die Seifenform ist es, welche nicht allein dem Patienten den Gebrauch wirksamer äußerer Mittel erleichtert, sondern auch dem Arzte eine einträglichere und allgemeinere Anwendung solcher Mittel darbietet.

Die medicamentösen Seifen werden nur in Tabletten von 2/3 Unzen Gewicht verkauft und sind an beiden Enden ihre amtlich bezeugten Stämpeln mit nebenstehendem Siegel versehen. Das alleinige Depot für ARAD befindet sich bei CARL RING, Apotheker „zum Engel“; sowie auch für Debreezin: Apoth. Emil Rothscheck; Szegedin: Apoth. Albert v. Kovacs, und in Gyula beim Apoth. Stefan Orley.

Schmerzlos

ohne Einspritzungen, ohne Medicamente innerlich zu sich zu nehmen, die früher oder später die Verdauungsorgane in diesem Falle angreifen, ferner ohne Folgekrankheiten und ohne Beunruhigung heilt.

Dr. Hartmann,

Mitglied der Wiener med. Facultät, Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 14, nach einer in unzähligen Fällen als best bewährten neuen Methode gründlich und schnell Harnröhrenflüsse,

sowohl frisch entstandene, als auch noch so sehr veraltete. Durch dieses naturgemäße, von Autoritäten als vorzüglich anerkannte Heilverfahren, ist es möglich, auch verschämten Patienten Heilung zu verschaffen, indem die Betroffenen in ihrem nur ganz kurz gefassten Berichte, statt Namens, bloß einer beliebigen Chiffre sich bedienen können. Bei Einleitung von 5 A. S. W. werden postwendend das Heilmittel sammt Gebrauchsanweisung verendet. Ebenso werden ohne zu schneiden, daher schmerzlos und ohne Zurücklassen von entstellenden Narben, Geschwüre aller Art, sowohl als ophthalmische, als auch syphilitische curirt. Auch andere Krankheiten, wie Fluss bei Frauen, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht, Pollutionen, Mannesschwäche bei Frauen, geheime Krankheiten u. s. w. heilt ich nach den neuesten Erfahrungen und Forschungen ebenfalls brieflich. (717-42.36)

Gefertigte erlauben sich ergebenst anzuzeigen, daß sie zum Verkaufe echte Münchener, Pariser und Wiener

O E L G E M Ä L D E,

als: **Landschaften, Thierstücke, Architekturen, Genrebilder, figuralsche Bilder u. Portraits**, am Lager haben. Ferner alle Gattungen in Del gemalte

Heiligenbilder,

dann eine große Auswahl von echten

Waschgoldrahmen.

Ein großes Lager von feinen

SPIEGELN

in allen Größen, Alles zu den billigsten und solidesten Preisen, entweder gegen Cassa, oder in monatlichen Ratenzahlungen, wobei jedoch die Waare nach Zahlung der ersten Rate gleich ausgefolgt wird, und wir uns nur kurze Zeit hier aufhalten werden.

Ergebenst
Gebrüder Adler.

Die Ausstellung befindet sich Hauptplatz neben dem **Café Mahler.**

Minuendo-Licitation.

Von Seite der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß behufs Uebernahme der städtischen Pflasterungsarbeiten auf die Dauer von 3 Jahren, respective Sicherstellung derselben, am **3. April 1. J., Vormittags 9 Uhr**, zu den bei dem Wirtschaftsmagistratsrath **Farkas Menyhert** auch im Vorhinein einzusehenden Bedingungen und gegen Ertrag eines Reugelbes von 1000 fl. in dem Amtlocale der Wirtschaftskommission (Freyberger'sches Haus 2. Stock) eine mündliche Licitation abgehalten werden wird. Wozu Unternehmungslustige hiemit eingeladen werden.

Die städtische Wirtschaftskommission.

Hausverkauf.

Das in der Ellbogen-gasse Nr. 1 befindliche stockhohe Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin, **Pammgasse Nr. 13.**

Kundmachung.

Die zur Entwerfung der Einkommensteuer für das Jahr 1872 in der Stadt Arad berufene Commission wird ihre Function am **4. April 1872, Vormittag 8 Uhr**, beginnen.

Diese Verhandlungen werden in einem zu den Localitäten der löblichen k. u. Finanz-Direction gehörigen Saale und Nebenzimmern gepflogen (Herrengasse, Carlott-Domonos'sches Haus Nr. 33, I. Stock.)

Was im Sinne des XXVI. Gesetz-Artikels vom Jahre 1868 §. 44 und 46, im Interesse der Einkommensteuer-Pflichtigen hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Arad, am 27. März 1872.

Carl Kialtossy,
k. u. Finanz-Secretär als Com-missions-Präsident.

(309-33)

1313.
1872.

Kundmachung.

(312-3.3)

Von Seite des Magistrats der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß die im Sinne des §. 27, G. N. XXVI, 1868, für das Jahr 1872 repartirte Einkommensteuerconscriptio für Grundpächter, Hutmacher, Drechsler, Siebmacher, Apotheker, Gastwirthe, Kreisler, Branntweinvertheiler und Eisernenmacher vom **28. März 1872 angefangen während acht Tagen, d. i. bis 4. April 1872** behufs öffentlicher Besichtigung am Rathhausthore angeheftet werden wird.

Aus der am 27. März 1872 abgehaltenen Magistrats-sitzung der k. Freistadt Arad.

Der Stadtmagistrat.

Nb. Nr. 1106. 1872.
245.

Concurs-Ausschreibung.

Die Gassen, Straßen, Plätze, dann der die Stadt umgebende Maros-, Holtmaros- und Grundationsdamm sind behufs Erzielung einer je zweckmäßigeren Wasser-Ableitung der Stadt zu nivelliren. Das zu nivellirende Territorium beträgt 1080 Catastralsche, die Zahl der Gassen 132, die Zahl der Häuser 2800, die Länge der Linien 32.809 Klafter.

Zur Ausführung dieser Arbeit und Anfertigung des neuen Wasserableitungsplanes wird ein Concurs im Wege versiegelter Offerte ausgeschrieben.

Die versiegelten Offerte sind bis zum **1. Mai 1872**, mit 5% der Unternehmungssumme versehen, dem Bürgermeisteramt der k. Freistadt Arad einzusenden.

Die Bedingungen der Nivellirung können vom **1. April 1. J.** an im städtischen Ingenieuramte eingesehen werden und werden dieselben auf schriftliches Ansuchen Unternehmungslustigen auch zugesendet.

Aus der am 13. März 1872 abgehaltenen General-Versammlung der k. Freistadt Arad.

(314-2.3)

Die Stadtcommune.

Vor Schwindel wird gewarnt!

Unter den vielen Annoncen speciell für Uhren sind manche besonders dumpe ausgekattelt, welche nur darauf berechnet sind die Provinzbewohner ins Netz zu führen. Man hüte sich daher im eigenen Interesse vor Ankauf der Uhren, wo nicht von dem Verkäufer genügende Garantie geboten werden kann. Die von mir gekauften Uhren werden jederzeit nach Belieben entweder zurückgenommen oder ausgetauscht ein Beweis der strengsten Solidität.

Die Wunder der Neuzeit

Sind die ausgezeichneten gut regulirten Uhren, welche mit jähriger Garantie verkauft werden; selbe sind um nachstehenden **Spottpreis** zu haben, nur um einen großen **Consum** zu erzielen. Es sollte daher Niemand die gut Gelegen-heit vorübergehen lassen und sich mit einem solchen für jedes Haus nützlichen und unentbehrlichen Gegenstande versehen.

Für alle Uhren wird Garantie geleistet wie beim Uhrmacher.

- 1 sehr nette Uhr mit schön verziertem Broncegehäuse und Email-Zifferblatt fl. 1.80
- 1 dieselbe, mit feinem Email-Vorzellan-Gehäuse fl. 1.60
- 1 von derselben Gattung mit Schlagwerk fl. 2.80
- Jede mit Weder verbunden um 20 Kr. mehr.
- 1 Uhr, großes Format, sehr schön ausgekattelt, mit Vorzellan-Gehäuse fl. 2.80 bis fl. 3.20
- 1 dieselbe, fein verziert, reich decorirt und mit Schlagwerk versehen fl. 3.90 bis fl. 4.50
- 1 Uhr mit feinem gemaltem Vorderblech und echt vergoldetem Rahmen oder fein geschliffener Schweizer Bildhauer-Arbeit, alle mit Schlagwerk, 1 Stück fl. 5, 6, 7, fl. 8.-
- Salon-Uhren von Bronze mit Glasgehäuse und Postament, sehr hübsch, 1 Stück fl. 2.- bis fl. 2.90
- 1 Stück sehr constructiv englische Reise-Uhr, mit Weder verbunden, der gewiß nicht verschleßen läßt, kostet mit Etui fl. 3.20, 4.50
- Gut regulirte Schweizer Taschenuhren mit zweijähriger Garantie, sehr nette Façon, sammt einer feinen Neugold-Kette fl. 5.-
- Als wahre Perle für jeden Salon sind die berühmten Wiener Vindel-Uhren mit stähligen Schwerte in einem prachtvoll verzierten 30 Zoll langen Kasten, 1 Stück mit Schwert fl. 19, 1 Stück mit Schlagwerk fl. 28.

Englische Taschenuhren.

- mit feinstem Nickel- oder Präcisionswerk, mit jähriger Garantie für Nichtgehen, dies sind die verlässlichsten Uhren, die bis jetzt erzeugt wurden.
- 1 Stück Cylinder-Chronometer fl. 9.50
- dieselbe feuervergoldet fl. 10.50
- mit Krystallglas fl. 10.50
- vergoldet fl. 11.-
- mit Doppelmantel, Savonnet fl. 13.50
- dieselbe vergoldet fl. 14.50
- Amerikanische Duplex-Uhren mit Doppelwerk, diese haben früher fl. 40 gekostet, jetzt nur fl. 15.50
- Anteruhren, prachtv. ausgeh., mit Krystallglas fl. 15.50
- Alle Arten Uhren, auch diejenigen, welche hier nicht angeführt sind, werden billiger verkauft, als bei jedem Andern. Eine gut regulirte Sonnenuhr mit Compass, Taschenuhr, wozu man jede mechanische Uhr richten kann, kostet bloß 25 Kr.
- Englische Taschenuhren mit besonders feinem, mühsam ausgeführten Filigran-Werk, pr. Stück fl. 20.-
- 1 Stück Remontoir ohne Schlüssel fl. 12.50
- 1 feinste Sorte fl. 14.-
- 1 neueste mit Doppel-Krystallglas so daß man das Werk sehen kann, ohne die Uhr zu öffnen fl. 10.20
- 1 Stück dieselbe, feinst Anter fl. 13.50
- Damen-Uhren, fein und elegant, pr. Stück fl. 12, 15, 18.

Uhrketten aus Talmigold.

- neuester prachtvoller Façon, welche den echten Goldketten in keiner Art nachstehen, da dieselben in Façon täuschend nachgeahmt sind und die Gold-farbe immer beibehalten.
- 1 Stück kurze zu 70, 90 Kr., fl. 1.20 und 1.50.
- 1 Stück feinste Ausführung fl. 1.50, 2, 2.50 und fl. 3.
- 1 Stück lange Halskette, Venetianer, fl. 1.80 und fl. 2.
- Medaillons schönster Gattung zu 60, 80 Kr., fl. 1, 1.50, betto aus 1318thigem Silber zu fl. 2.50, 3.
- 1 Stück detto, feinste Ausführung, zu fl. 2.50, 3.50.
- 1 Stück echte 1318thige Silberkette, feuervergold. fl. 3.50, 4.
- 1 Stück echte 1318thige lange Halskette zu fl. 5.50, 6.50.
- 1 Bund Uhrenanhänger mit 6 verschiedenen Bijou-terie-Gegenständen kostet 60 Kr.

Alein zu haben in dem neuen großen
Pracht-Bazar des A. FRIEDMANN in Wien,
Praterstraße Nr. 26, gegenüber dem Carltheater.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Dieses Pulver behaupten durch ihre anssorordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekann-ten Hansarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Danks-gungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, dass dieselben bei habitueler **Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen**, ferner bei **Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Bluteongestalten, gleichartigen Gliederaffec-tionen**, endlich bei Anlage zur **Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz** u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nach-thäligsten Heilresultate lieferten.

Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchs-anweisung 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbstarzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und Verletzungen aller Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchs-anweisung 80 Kr. ö. W.

Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel. Das echte **Dorsch-Leberthran-Oel** wird mit bestem Erfolge angewendet bei **Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis**. Es heilt die veraltetsten **Gicht- und rheumatischen Leiden**, sowie chronische **Hautausschläge**.

Preis 1 Flasche sammt Gebrauchs-anweisung 1 fl. ö. W.

Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei **Sperren Tones & Comp., W. S. Primmer** und **Jos. Bisztriczky.**

- Baja: Herrfeld Wein und Sac.
- Bistritz: A. Scholtes, Ap.
- Baja: Stef. Michitsch.
- B. Osaba: B. Wiener.
- Czegled: A. Persch, Apotheker.
- Debreczin: Ferd. Göll, Apotheker.
- Detta: J. Branmüller, Apotheker.
- Grosswardoin: A. Sants, Sam. R. G.
- Gross-Kikinda: Math. Rislinger.
- Th. Damjanovits.
- Gross-Kanizsa: C. Fouf, Apotheker.
- Belus.
- Rosenberg & Weiss.
- Kr. Rosenbergs.
- Felsthofer.
- Gross-Sat. Miklos: W. Vinetof.
- Gr.-Bocskerek: Israel Böhm.
- S. Weiss.
- Gyula: Ferenczy.
- Hatzfeld: R. J. Schür.
- Högyész: Rany's Witwe & Sohn.
- Mok: R. Kempner.
- Kleinwardoin: Wolfanyi.
- Lugos: A. Schieffer.
- M. Theresopol: J. Brenner.
- Neusatz: V. Szejanovits.
- Nor. Branauer.
- Parjamos: B. Müller Reumann.
- Pancsova: F. Francsevits.
- W. S. Grass.
- Arcebinats.
- Soborsin: Anton Franko.
- Szegedin: A. und W. v. Kovats.
- Szemes: Stenag.
- Szolnok: B. Foranety.
- Szarvas: W. Rethy.
- Temesvár: S. Urmann.
- Zombor: Weibinger.
- Zenta: Webr. Wuits.

(185-58)